Der Neue Tag

Verlag und Schriftleitung: Köln, Stolkgasse 25-31
Fernruf: Verlag 74974 - Schriftleitung 79404
Köln, Mittwoch, den 17. Mai 1944

DIE GROSSE KÖLNER MORGENZEITUNG

Bezugspreis monatlich RM 2.30, Postbezug monatlich RM 2.30 (einschl. 21 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Zustellgebühr
Nr. 135 — Verkaufspreis 10 Pfg.

Einmütige Ablehnung und Entrüstung

Anglo-amerikanische Lockrufe ohne Anklang

Die Presse der deutschen Verbündeten in Europa zu den Pressionsversuchen der Alliierten

Berlin, 16. Mai. (dnb) Eine Aufforderung der Anglo-Amerikaner an unsere Bundesgenossen, aus dem Krieg auszutreten und ihr Schicksal demütig in die Hände der Alliierten, d. h. also der Bolschewisten zu legen, hat in den verbündeten Ländern einen Sturm der Entrüstung und Ablehnung hervorgerufen.

So stellt nach einer Meldung aus Budapest die Zeitung Fünggetlenség fest, wir werden England zuliebe keinen Selbstmord begehen, sondern auch unter schweren Opfern bis zum Endsieg weiterkämpfen, weil wir leben wollen. Und zwar halten wir an der Seite des deutschen Verbündeten aus wohlverstandenen eigenen Interessen ebenso aus, wie Deutschland die Treue seinem Verbündeten hält, zum Unterschied von England, das bisher alle seine Verbündeten im Stich gelassen hat. Weil aber England alle seine Verbündeten verrät, kann man sich leicht vorstellen, was es mit den Völkern anstellen würde, die nicht einmal seine Freunde sind.

Magyarsag nennt das jüngste Feindangebot einen Cholerabazillus in Pastetenform, in Moskau gebacken und von den Anglo-Amerikanern serviert. Das Blatt schreibt weiter, man könne sich vorstellen, daß eine ehrbewußte Nation Harakiri begeht, wenn es keinen anderen Ausweg mehr geben sollte, wenn aber jemand aus Dummheit Selbstmord begeht, dann hat er sein Los verdient. Wir wissen, daß die Vergeltung der Feinde „schrecklich" sein würde, wenn sie siegen sollten, aber gerade deshalb befiehlt uns der gesunde Menschenverstand, den schweren Kampf mit Todesmut an der Seite Deutschlands durchzustehen.

In Bukarest wird darauf verwiesen, daß man auf der Feindseite den Sinn des Kampfes, den Rumänien führte, vollkommen mißverstehe. Rumänien verteidige seine Grenzen getreu seiner geschichtlichen Aufgabe als europäischer Wachposten an der Donaumündung an der Seite der einzigen Macht, die, als es allein und verlassen dastand, seinen Kampf verstand und die ihn zu unterstützen in der Lage war.

In diesem Sinne bringt Universul auf der ersten Seite einen als offiziöse rumänische Stellungnahme zu der alliierten Aufforderung gekennzeichneten Aufsatz, in dem es heißt:

Wir sind wieder unter eine ungerechte Anklage gestellt. Das ist eine alte Tragik des rumänischen Volkes, und wir glaubten einmal, daß sie gerade mit Hilfe derjenigen, die uns heute verurteilen, ihr Ende gefunden haben würde. Verlassen, wie wir waren, haben wir uns Hilfe dort geholt, wo wir sie bekamen, und wir haben uns nur auf eine einzige Macht stützen können. Das rumänische Volk ist nicht undankbar, es hat sein Recht auf Dankbarkeit gegenüber denjenigen, die ihm geholfen haben, niemals verleugnet. Wir kämpfen für den Menschen, seine Rechte und seine Freiheit. Wir kämpfen schließlich um unsere Existenz, um unsere gerechten Grenzen. Das sind die Tendenzen unseres Kampfes. Wir glauben nicht, daß wir zu viel fordern, wenn wir unser Recht auf Leben, Ehre und unsere Zivilisation verteidigen und wenn wir die geschichtliche Kontinuität des rumänischen Volkes sichern wollen.

Timpul betont unter der Ueberschrift „Das Recht auf Ehre und Leben", daß Rumänien von England und den Vereinigten Staaten im Stich gelassen worden sei und heute von diesen Mächten mit einem Bombenhagel bedacht wird, der keinerlei Rücksichten kenne, und das zu einer Zeit, zu der die Moldau dem Terror, dem Massenmord und Massenverschleppungen ausgesetzt sei. „Ohne zu klagen" wünscht das rumänische Volk dennoch, daß man wisse, daß sein Kampf nichts anderes bedeute als einzutreten für seine Ehre und seine Existenz.

Rommel besichtigte Anlagen in der Normandie

Bewährungsprobe auch bei den schwersten Bombenangriffen bestanden

Berlin, 16. Mai. (dnb) Feldmarschall Rommel besichtigte dieser Tage die deutschen Verteidigungsanlagen in der Normandie und überzeugte sich dabei von der hohen Kampfkraft und Abwehrbereitschaft sämtlicher Festungswerke, Stützpunkte und sonstiger Verteidigungsanlagen. Seine Aufmerksamkeit galt besonders den in den letzten Monaten noch verstärkten Sperren an der Land- und Seefront.

Auf dieser Fahrt besuchte der Feldmarschall auch mehrere Abschnitte an der normannischen Küste, vor allem einen in der Nähe von Cherbourg gelegenen Punkt, den der Gegner in zwei aufeinanderfolgenden Nächten mit Bomben schwersten Kalibers angegriffen hatte. Die Kampfanlagen zeigten trotz zahlreicher Bombentreffer nur geringfügige Materialschäden. Personelle Ausfälle sind überhaupt nicht entstanden. Auch sämtliche Waffen hatten ihre volle Wirksamkeit behalten.

Die Besichtigung bestätigte somit wiederum die hohe Kampfkraft der deutschen Festungsanlagen an der französischen Küste gegen jeden, auch überraschenden Angriff von See her oder aus der Luft.

Stärkste Kritik der Times am Luftkrieg

„Ein Wahnsinn, vom Bombenterror den Endsieg erhoffen zu wollen"

Stockholm, 16. Mai. (dnb) Der bekannte militärische Mitarbeiter der Times, Cyrill Falls, der sich schon mehrfach mit der Zwecklosigkeit des anglo-amerikanischen Bombenterrors gegen Deutschland beschäftigt hatte, unterstreicht in einem neuen Artikel in der englischen Wochenzeitschrift Illustrated London News seine Theorie aufs stärkste. Cyrill Falls bestätigt mit seinen Argumenten die gegen den Bombenkrieg vertretene Auffassung, daß der Bombenkrieg die Moral der deutschen Bevölkerung niemals zerbrechen kann.

Ausgehend von der Theorie des Generals Douhet, der der Luftwaffe eine kriegsentscheidende Bedeutung beimißt, erklärt Cyrill Falls, jeder, der wie Douhet die Wirkung der Bomben überschätze, müsse zugeben, daß sich mit Sicherheit die ungeheure Schlagkraft der schnellen Jagdflugzeuge bei ihren Angriffen auf die Bomberverbände verstärke. Heute unterschätze man, so sagt Cyrill Falls, diese Schlagkraft nicht mehr und ebensowenig das wirkungsvolle Feuer der Bodenabwehr. Was aber die Widerstandskraft angeht, so fährt Cyrill Falls fort, so seien die Voraussagen der Douhet-Schule noch weniger festzustellen. Douhet habe sich allzu sehr, so meint der „Times"-Korrespondent, von den Wirkungen einiger Bombenangriffe im vorigen Weltkrieg beeindrucken lassen. Solche Wirkungen hätten die Bomberverbände in diesem Kriege nirgends gehabt. Es zeige sich vielmehr, daß die Nerven eher durch die Bombenangriffe gestärkt als geschwächt werden.

Cyrill Falls zieht aus diesen Darlegungen folgende Schlußfolgerung: Die Alliierten müßten, so meint er, ihre Vorstellungen über die Auswirkung von Bombenangriffen revidieren. Die Propaganda, die von englischer Seite gemacht würde, um den kleinen Mann auf der Straße von der Wirksamkeit des Bombenterrors zu überzeugen, ziehe heute nicht mehr. Cyrill bezeichnet es sogar als äußerst gefährlich, dem englischen Volk immer wieder einreden zu wollen, als ob der überwiegende Teil des industrialisierten Deutschland bereits in Schutt und Asche liege. Es sei reiner Wahnsinn, so schließt er seine Ausführungen, zu behaupten, mit den Luftangriffen allein ließe sich der Endsieg erringen.

Ein Artikel der Sphere, der sich ebenfalls mit dem Luftkrieg befaßt, kommt zu der gleichen Erkenntnis wie Cyrill Falls und stellt die ungebrochene Haltung des deutschen Volkes trotz des Bombenterrors als beispielhaft in der ganzen Welt hin. In dem Artikel wird die Frage aufgeworfen, ob wohl ein anderes Volk, nachdem soviel Bomben auf das Land niedergeprasselt seien, noch immer so entschlossen wäre wie das deutsche Volk. Das deutsche Volk habe noch viel ungebrochene Kraft, stellt Sphere abschließend fest und warnt die Briten, sich irgend welche Illusionen in der Hoffnung auf einen Zusammenbruch der deutschen Moral zu machen.

De Gaulle kündigt Abkommen

Die Anglo-Amerikaner haben in Algier ausgespielt

TT **Genf,** 16. Mai. Im Verlaufe der außenpolitischen Debatte, die gegenwärtig im Schoß der sogenannten konsultativen Versammlung der gaullistischen Bewegung in Algier abrollt, erklärte de Gaulle, daß er sich durch die Vereinbarungen, die seinerzeit im Herbst 1942 zwischen Darlan und dem USA-Vertreter in Nordafrika, Clark, getroffen wurden, nicht mehr gebunden fühle. Diese förmliche Feststellung de Gaulles wirft ein blitzartiges Licht auf die Wendung, die die gesamte gaullistische Politik in den letzten Monaten genommen hat. Algier wagt heute also, gestützt auf die Hilfe Moskaus, den USA offen den Fehdehandschuh hinzuwerfen.

Die Regierung in Washington hat nacheinander versucht durch Unterstützung der beiden mehr konservativen Verräter Darlan und Giraud die angestrebte politische und wirtschaftliche Einflußsphäre zu unterbauen, und zwar mit Hilfe de Gaulles. Wie die Ereignisse nun zeigen, haben weder die USA noch Großbritannien diese ihre Ziele erreicht, sondern haben auch in Nordafrika nur für die Sowjets gearbeitet. Die beiden Strohmänner Washingtons, Darlan und Giraud, wurden beseitigt, der eine durch Ermordung, der andere durch Pensionierung. Und de Gaulle selbst hat schließlich Großbritannien betrogen und in Nordafrika dem bolschewistischen Einfluß Tür und Tor geöffnet.

Feindlicher Vorstoß

am Salwinz-Fluß zum Scheitern gebracht

Tokio, 16. Mai. (dnb) Ein feindlicher Vorstoß, den Salwinz-Fluß zu überschreiten und nach Westen vorzurücken, wurde, wie Domei meldet, durch Gegenangriffe japanischer Verbände an verschiedenen strategischen Punkten des Flusses zum Scheitern gebracht. Am 27. April wurden starke Tschungking-Truppen für die Operationen mit reichlich Kriegsmaterial ausgerüstet. Bei dem Versuch, den Fluß zu überschreiten, an einer Stelle 38 Kilometer nördlich von Tengyueh in der westlichen Provinz Yuenan, wurden sie von unseren Truppen angegriffen. Ehe die Uebersetzmaßnahmen irgend welche Fortschritte machten, wurde der größte Teil der feindlichen Truppen vernichtet.

Am 12. Mai machte der Feind erneut den Versuch, an fünf verschiedenen Stellen auf dem entgegengesetzten Ufer des Salwinz-Flusses zu landen, doch traten unsere Verbände prompt in Aktion und warfen den Feind zurück, nachdem sie ihm schwere Verluste zugefügt hatten. Inzwischen führten andere japanische Verbände Operationen gegen die feindlichen Stellungen aus, durch die die Pläne des Feindes, den Salwinz-Fluß zu überschreiten, völlig zum Scheitern gebracht wurden.

Die Verhandlungen über das spanisch-argentinische Handelsabkommen sind abgeschlossen worden. Danach wird Argentinien Spanien mit Weizen im Austausch von Eisen und Stahl beliefern.

Erfolglose feindliche Durchbruchsversuche in Süditalien

Schwere Verluste der Alliierten bei starken Angriffen / Nur örtliche Kämpfe im Osten

Berlin, 16. Mai. (dnb) An der süditalienischen Front setzten die Briten und Nordamerikaner am 15. Mai ihre Angriffe mit sehr starken Infanterie-, Panzer-, Artillerie- und Luftwaffenverbänden fort. Der zähe Widerstand unserer Truppen verhinderte aber wiederum den vom Feind vor allem im Liri-Tal erstrebten Durchbruch. Die Hauptstöße erfolgten westlich Minturno, im Raum Spigno—Castelnuovo sowie zwischen dem Liri-Fluß und Cassino. Im Küstenabschnitt drangen die nach sehr heftiger Feuervorbereitung stürmenden Nordamerikaner zunächst bis in die Gegend südlich Sonuri vor. Der sofortige Gegenstoß warf die Angreifer jedoch in oft erbitterten Nahkämpfen auf ihre Ausgangsstellungen zurück. Auch am Colle San Martino scheiterten feindliche Angriffe in wechselvollen, von Flakbatterien wirksam unterstützten Kämpfen.

In der Mitte des feindlichen, von der Küste bis in den Raum von Cassino reichenden Angriffsstreifens drängte der Gegner unseren sich hier absetzenden Truppen stark nach. Seine nur langsam und unter erheblichen Verlusten vorwärts kommenden Spitzen erreichten die Gegend westlich von Castelnuovo, wo unsere Grenadiere den vordringenden Verbänden des Gegners in Gegenstößen ein energisches Halt gebieten. Nördlich davon wurde ein Stoß starker Panzerkräfte und motorisierter Infanterie in verbissenen Kämpfen aufgefangen, während bei San Giorgio heftige Angriffe bereits im Abwehrfeuer blutig zusammenbrachen. Unsere aus erhöhten Stellungen feuernde Artillerie entlastete die hart kämpfenden Grenadiere und schoß zahlreiche feindliche Panzer zusammen.

Seinen Hauptstoß setzte der Feind nach Zuführung weiterer erheblicher Kräfte in den Mittagsstunden zwischen Liri und Cassino an. Sein schweres Artilleriefeuer sollte den Durchbruch der aus dem Raum von San Angelo vorgehenden Infanterie- und Panzerverbände vorbereiten. Den in mehreren Wellen mit wechselndem Schwerpunkt durchgeführten Angriffen blieb jedoch der Erfolg versagt. Südlich Pignataro scheiterte der feindliche Ansturm bereits im Feuer unserer Geschütze und Werfer. Der vorübergehend in die Ortschaft selbst eingedrungene und nach Norden weiter vorstoßende Feind wurde in schneidigem Gegenangriff aus Pignataro wieder herausgeworfen. Nordwestlich San Angelo sah sich der an einigen Stellen eingebrochene Gegner von unseren Grenadieren, Pionieren und Fallschirmjägern sowie vom Sperrfeuer der schweren Waffen abgeriegelt.



Auch dieser neue schwere Angriff, der die Briten hohe Verluste an Menschen und Panzern kostete, blieb somit ohne Erfolg. Noch in der Nacht dauerten die erbitterten Kämpfe mit unverminderter Heftigkeit an. Als die Briten bei Dunkelheit versuchten, zur Auffüllung der in den Stoßdivisionen entstandenen Lücken Verstärkungen heranzuführen, griffen bei Cassino starke Kampffliegerverbände die feindlichen Nachschubwege an. Die trotz heftiger Abwehr gut in ihren Zielen liegenden Bomben trafen Panzer und Fahrzeuge, deren brennende Trümmer die Zuführungsstraßen verstopften. An den übrigen Abschnitten der italienischen Front und im Landekopf von Nettuno kam es, wie schon in den letzten Tagen, nur zu Stoßtrupp-kämpfen und Artillerieduellen.

Im Gegensatz zu dem schweren Ringen in Süditalien steht die mit Vorbereitungen zu den neuen Schlachten erfüllte Ruhepause an der Ostfront. Dort entwickelten sich nur in der Dnjestr-Schleife zwischen Grigoriopol und Dubossari heftigere, jedoch örtlich begrenzte Kämpfe. Die am Sonntag in unseren Brückenkopf auf dem Ostufer des Flusses eingedrungenen Bolschewisten versuchten ihre Einbruchsstelle zu erweitern. Mit großer Härte wurde dabei um eine Höhe gekämpft, die unsere Truppen zunächst im Gegenangriff zurückgewonnen hatten. Sie ging aber bei einem zweiten, von heftigem Artilleriefeuer unterstützten Stoß gemischter feindlicher Kräfte noch einmal verloren. Der erneute eigene Angriff brachte die Höhe dann aber wieder fest in den Besitz unserer Truppen, die sie gegen alle weiteren feindlichen Gegenstöße erfolgreich behaupteten.

Im Verlauf der aus dem Karpathenvorland gemeldeten örtlichen Kämpfe wiesen ungarische Truppen mehrere feindliche Vorstöße ab, während sie bei eigenen Unternehmen eine Anzahl Gefangene einbrachten. Auch den südlich des oberen Dnjestr stehenden deutschen Kräften fielen bei Stoßtrupp-kämpfen, in denen 35 feindliche Bunker ausgeräumt wurden, zahlreiche Gefangene und Waffen in die Hand.

In den übrigen Abschnitten der Ostfront entwickelten sich nur bedeutungslose Gefechte.

Der Geheimbefehl 0054

Die sowjetischen Deportationen in Litauen

Lissabon, 16. Mai. (dnb) Ein Bericht über die Deportationspraxis der Sowjets in den baltischen Ländern wird von der Zeitschrift Weekly Review veröffentlicht und stammt von dem in den USA naturalisierten Litauer Devine, der nach seiner Verschleppung durch die Bolschewisten durch die USA-Botschaft in Moskau befreit worden ist.

Nach den Erklärungen von Dr. Devine hat der sowjetische Volkskommissar für Litauen, Guzevitius, am 28. November 1940 unter der Nummer 0054 einen Befehl zur Klassifizierung aller Litauer erlassen, nach deren Ergebnissen dann die etappenweise Deportation der gesamten Bevölkerung und ihr Austausch mit der Bevölkerung aus dem Innern der Sowjetunion erfolgen sollte.

Nach Fertigstellung dieses „Katasters" erfolgte die Deportation nach Belieben der neuen „Tyrannen Litauens", wie in dem Bericht weiter ausgeführt wird. Die Sowjetregierung beabsichtigte, zunächst den dritten Teil der gesamten Bevölkerung Litauens zu deportieren, nur der Einmarsch der deutschen Truppen verhinderte die vollständige Durchführung dieses Plans. Die Zeitschrift veröffentlicht dann Zahlen über diese Deportationen, die in viele Zehntausende gehen.

Schon vor dem Befehl 0054 hätten viele, besonders politische Verhaftungen, gleich nach den „Wahlen" 1940 stattgefunden. Ein ehemaliger litauischer Minister sei gefoltert und viele Gepeinigte seien wahnsinnig geworden. Der Bericht schließt mit der Feststellung, daß die Sowjets Mitteilungen über das Schicksal der Deportierten mit der Begründung abgelehnt hätten, daß es sich dabei um „sowjetische Staatsbürger" handle.

Die Ausführungen der Weekly Review werden von der Lissaboner Zeitung A Voz mit dem Kommentar wiedergegeben, man könne es den Verbündeten Deutschlands nicht verdenken, wenn sie unter diesen Umständen alle Aufforderungen der Anglo-Amerikaner ablehnten, den Kampf aufzugeben und sich der sowjetischen Besetzung zu unterwerfen.

Welt am Morgen

Die militärische Lage

Die Lage an den Fronten ist, wie sich aus den einzelnen Mitteilungen des Wehrmachtberichtes für das Gesamtbild ergibt, durch eine verhältnismäßige Ruhe gekennzeichnet, da zwar selbstverständlich eine ganze Reihe einzelner Aktionen, aber keine Ereignisse von größerer Bedeutung zu verzeichnen sind. Man gewinnt jedoch deutlich den Eindruck, daß diese scheinbare Ruhe nicht etwa einen Stillstand der weiteren Kriegsentwicklung bedeutet, sondern daß voraussichtlich größere Aktionen in Vorbereitung sind. Ebenso wie bei uns die gesamte Nation auf eine derartige Entwicklung in jeder Hinsicht gefaßt ist, wird in der Oeffentlichkeit der anderen Länder mit großer Spannung diesen kommenden Dingen entgegengesehen.

Von den augenblicklichen Kampfhandlungen sind vor allem die Operationen auf dem Südabschnitt der italienischen Front hervorzuheben, obwohl auch dort die Kämpfe im wesentlichen den Charakter lokaler Unternehmungen tragen. Der Feind versucht, durch den Einsatz neuer Kräfte starke Verbände der deutschen Truppen zu fesseln und abzulenken. Außerdem versucht er, an verschiedenen Stellen weiter vorzudringen, wo er jedoch überall auf einen sehr energischen und an manchen Stellen elastischen Widerstand der deutschen Front stößt. Die Kämpfe am unteren Dnjestr und die Versuche der Bolschewisten, einige verlorengegangenen Höhenstellungen in der Nähe des Flusses wiederzugewinnen, sowie die Vorstöße zu Unternehmungen im Vorland der Karpathen sind diejenigen Ereignisse, die von der Ostfront besonders hervorgehoben werden müssen, während im übrigen an dieser Front im wesentlichen Ruhe herrscht.

Die Aktivität der deutschen Luftwaffe ist in diesen Tagen durch neue wirkungsvolle Angriffe auf mehrere Plätze von Südengland wieder unter Beweis gestellt worden. Der Feind hat Luftangriffe im Raum von Genua und bei der Mündung der Somme an der atlantischen Küste unternommen. Die Entwicklung des Luftkrieges zeigt aber immer deutlicher, daß insbesondere der Terrorkrieg der Anglo-Amerikaner keine kriegsentscheidende Bedeutung erreichen kann. Die Alliierten müssen zugeben, daß sie die deutsche Widerstandskraft auch auf diesem Gebiet weit unterschätzt haben. Der englische Militärkritiker Cyril Falls hat in einem Londoner Blatt nochmals zu diesem Problem Stellung genommen. Er zählt fünf verschiedene Faktoren auf, die im Rahmen des deutschen Widerstandes gegen den Terrorkrieg eine wesentliche Rolle spielen. Diese sind: 1. die Luftabwehr, 2. die moralische Widerstandskraft, 3. die Aufteilung und Verstreuung wichtiger Betriebe, 4. sonstige Schutzmaßnahmen gegen die Einwirkung von Fliegerbomben, 5. schnelle Erholung der deutschen Bevölkerung nach feindlichen Luftangriffen. Die ungeheure Schlagkraft der schnellen deutschen Jagdflugzeuge beim Angriff auf die Bomberverbände sei bisher ebenso unterschätzt worden wie das wirkungsvolle Feuer der Bodenabwehr. So störend die Luftangriffe auch seien, so sei es den Deutschen doch immer möglich, in überaus kurzer Zeit die Produktion lebenswichtiger Betriebe wieder in Gang zu bringen. Die Alliierten müßten also ihre Anschauungen über die Wirkungen der Bombenangriffe revidieren. Es sei reiner Wahnsinn, zu glauben, der Endsieg lasse sich allein mit Luftangriffen erringen. Diese Aeußerungen des englischen Blattes stellen gleichzeitig ein vernichtendes Urteil über die unauslöschlichen Verbrechen der Londoner Luftgangster dar, die keinesfalls die Ausrede haben, daß mit ihren Angriffen auf die Zivilbevölkerung wirklich irgendwelche militärischen Erfolge erzielt würden. m

Hausse in Stahlaktien

An der Neuyorker Börse wurde eine Baisse auf Grund der Meldung verzeichnet, daß in Süditalien wieder größere Kampfhandlungen eingesetzt haben; die nordamerikanischen Kriegsgewinnler befürchten ein möglicherweise herannahendes Kriegsende und damit einen Abschluß der von ihnen mit so viel Mühe herbeigeführten Kriegskonjunktur. In London hat sich demgegenüber ein für die Börsenjobber erfreulicheres, aber nicht minder kennzeichnendes Spiel begeben. Eine Bemerkung Churchills, daß man nach dem Kriege Stahlhäuser zu bauen plane, hatte erhebliche Kurssteigerungen der Stahlaktien zur Folge, und die Börse verzeichnete laut „Daily Herald" einen Gewinn von 150 Millionen Pfund Sterling zugunsten der Spekulanten. Eine weitere Hausse erlebte der Markt der Kupferaktien, als die Regierung erklärte, sie werde alles erzeugte Kupfer restlos aufkaufen.

Die beiden Meldungen kennzeichnen deutlich die engen Beziehungen der Börsenschieber und der Kriegsbrandstifter. So wie in Neuyork allein ein paar falsche Nachrichten über den Beginn der Endschlacht dieses Krieges im Zusammenhang mit der neuen anglo-amerikanischen Offensive in Italien genügen, um den Rüstungsgewinnlern einen Schock zu versetzen und sie zum Abstoßen ihrer Rüstungsaktien zu veranlassen, so genügt eine Churchillbemerkung

Immer größere Sowjet-Forderungen

Beachtenswertes Interview des polnischen Emigrantenchefs

Genf, 16. Mai. (dnb) Die jüdische New York Times veröffentlicht ein bemerkenswertes Interview ihrer London-Korrespondenten Raymond Daniell mit Mikolajczyk, dem Häuptling des polnischen Emigrantenkomitees, in dem Mikolajczyk darüber klagt, daß die Sowjets ihre Forderungen an Polen immer weiter erhöhten. Mikolajczyk glaubt nicht, daß die Sowjetunion mit ihren Grenzforderungen aufrichtig sei, denn im Zeitalter der Flugzeuge bedeuteten einige Kilometer keine Sicherheitsgarantie. Er erinnert daran, daß man ihm 1941, als Sikorski Stalin besuchte, den Eindruck übermittelt habe, als ob Moskau mit einigen kleineren Grenzregulierungen zufrieden sein würde. Später wurden immer höhere Forderungen erhoben. Man verlangte die Curzon-Linie und schließlich den Rücktritt der Exilregierung. Jetzt habe man den Eindruck, daß selbst die Curzon-Linie nicht genüge. Alle sowjetischen Gebietsforderungen, so schloß Mikolajczyk seine Erklärungen, seien durchweg Tarnungen für andere Ziele. Die Sowjetunion wünsche die Londoner Exilregierung zu Handlungen zu zwingen, die sie in den Augen des polnischen Volkes diskreditierten.

Diese Auslassungen des polnischen Emigrantenchefs sind insofern besonders beachtlich, als sie die deutsche These voll und ganz unterstreichen, nur daß nach unserer Kenntnis von den sowjetischen Expansionsbestrebungen und im Hinblick auf die weltrevolutionären Tendenzen Moskaus der Bolschewismus, wenn er freies Feld hätte, nach Möglichkeit erst an der Atlantikküste halt machen würde.

über den Bau von Stahlhäusern, um das ganze jüdische Spekulantengeschmeiß auf Stahlaktien zu stürzen. Diese Hausse in Stahlaktien hat insofern einen besonders pikanten Beigeschmack, als Churchill selbst Stahlaktionär ist; er besitzt ein Aktienpaket der Birmingham-Steel-AG., eines führenden englischen Stahlwerkes, dessen Aufsichtsratsvorsitzender übrigens der verstorbene Ministerpräsident Chamberlain war. Es gehört offenbar zur Tradition englischer Premierminister, daß sie ihr Vermögen in Stahlaktien anlegen, denn so wie Chamberlain mit Stahlaktien viel Geld gemacht hat, haben vor ihm Baldwin und Bonar Law gute Geschäfte erzielt. Churchill tritt also auch hier in die Fußtapfen seiner Vorgänger. Da er über gute Verbindungen zu den Börsenexperten verfügt, mußte seine Ankündigung von der geplanten Errichtung von Stahlhäusern nach dem Krieg einen Kursgewinn garantieren. Mit seinen Stahlhausbauten für die Nachkriegszeit hatte er alles in allem einen doppelten Erfolg zu verzeichnen; er konnte seinen jüdischen Freunden wieder einmal ein Geschäft vermitteln und hatte zudem noch den Vorteil, selbst ein Schäfchen ins trockene zu bringen. Es könnte auch ja sein, daß mit Rüstungsaktien einmal nichts mehr zu verdienen wäre...

NT

Frau Roosevelts Wanderlust

Genf, 16. Mai. (dnb) Die „unersättliche Wanderlust der Frau Roosevelt" ist nun auch zum Gegenstand einer Umfrage durch das Gallup-Institut gemacht worden, und das Ergebnis war sehr wenig schmeichelhaft für die Frau Präsidentin. Die andauernden „Spazierfahrten" wurden von sehr vielen Amerikanern als der Frau eines Präsidenten unwürdig bezeichnet, und viele äußerten die Ansicht, daß sie den Krieg benutze, sich die Welt anzusehen. Andere gingen nicht ganz so scharf ins Gericht mit der „Ersten Dame" der USA und hielten ihre Reisen für nicht gar so schädlich, solange sie sie von ihrem eigenen Geld bezahle.

Dieses Abstimmungsergebnis, so schreibt der News-Chronicle-Korrespondent dazu, wurde veröffentlicht, nachdem Frau Roosevelt, die soeben den karibischen Raum bereist und gerade in Pittsburg einen ihrer üblichen Vorträge gehalten, auf Befragen erklärt hatte, sie würde gern auch mal nach Sowjetrußland fahren. — Möglich, daß Frau Roosevelt das Reisegeld aus ihrer Tasche bezahlt. Bei ihrer Geschäftstüchtigkeit kann man aber nicht annehmen, daß angemessene Reisespesen in dem Honorar verrechnet werden, das sie doch zweifellos für ihre Vorträge kassiert. Denn umsonst redet Frau Roosevelt nicht!

Sang- und klangloses Ende der Empirekonferenz

Churchills Absichten fehlgeschlagen / Vor einer offiziellen Erklärung

OST Stockholm, 16. Mai. Die große Londoner Empire-Konferenz hat in größter Stille ihr Ende gefunden. Die letzte Sitzung wurde am Dienstag unter dem Vorsitz von Churchill abgehalten, der ja die ganze Zeit hindurch nicht eine einzige Besprechung der Empire-Konferenz verpaßt hatte und stets die Beratungen zu überwachen pflegte. Man hat in London eine amtliche Mitteilung über den Verlauf der Konferenz für Ende dieser Woche versprochen. Die Ministerpräsidenten der verschiedenen Dominien sollen jedoch noch nicht in die Heimat zurückkehren — was sie wegen der englischen Reisesperre auch nicht dürfen —, sondern sie sollen noch weitere, allerdings als nichtoffiziell bezeichnete, Besprechungen in England führen und obendrein die britische Kriegsindustrie und die verschiedenen Truppenlager in England besichtigen.

Sollte Churchill tatsächlich beabsichtigt haben, aus dieser Empire-Konferenz eine riesige Reklame für den Gedanken der Einigkeit und Gemeinschaft des britischen Empires zu machen, so ist sie restlos fehlgeschlagen. Das kann schon deshalb getrost gesagt werden, weil selbst in der englischen Presse über diese Empire-Konferenz in den letzten acht Tagen praktisch überhaupt nichts mehr berichtet worden ist. Man interessiert sich nicht mehr in den Ländern des Empires oder in England selbst für derartige Besprechungen oder Konferenzen, sondern will endlich Tatsachen sehen und erleben. Die Aera der ununterbrochenen, angeblich immer wieder historischen Konferenzen scheint endgültig aus zu sein. Diese Reklametricks ziehen nicht mehr, sondern die Nerven sind zu belastet und gespannt, als daß man noch für derartige Dinge besondere Beachtung aufbringen könnte, und jeder weiß, welche Mühe sich trotzdem die britische Presse gegeben hat, um wenigstens zu Beginn dieser Konferenz die vom Informationsminister anbefohlenen Paukenschläge auszuteilen.

Was übrigens die Konferenz an praktischen Ergebnissen gebracht hat, wird man erst zu einem späteren Zeitpunkt erfahren können, wenn die künstlichen Nebelschwaden der politischen Tarnung sich gelüftet haben und die Wahrheit langsam durchsickert, wie das meistens in den Ländern des Westens bei solchen Gelegenheiten der Fall ist. Immerhin kann schon jetzt festgestellt werden, daß es höchst verwunderlich wäre, wenn diese Empire-Konferenz in irgendeiner Beziehung zu einer Festigung der Bande der Empire-Staaten zum britischen Mutterlande beigetragen hätte. Man kann mit größter Sicherheit mit dem Gegenteil rechnen.

„Eine tödliche Gefahr für die nordischen Völker"

Eine Erklärung Quislings/Massenkundgebung gegen Sowjet-Forderung

Oslo, 16. Mai. (dnb) Unter freiem Himmel fand am Montag in Oslo eine Massenkundgebung gegen die bolschewistische Bedrohung Norwegens statt. „Verräter in London verkauften das Vaterland — unser Ziel ist: Norwegen für die Norweger", so war auf den Spruchbändern dieser Kundgebung zu lesen, die einen einzigen Protest gegen den geplanten bolschewistischen Uebergriff auf Norwegen darstellten.

Ministerpräsident Quisling hielt eine Ansprache. Dabei gab er im Namen des norwegischen Volkes eine Erklärung ab, in der es heißt:

1. Die überwiegende Mehrheit des norwegischen Volkes ist immer gegen den Kommunismus eingestellt gewesen. Kein verantwortungsbewußter Norweger wünscht sowjetische Truppen auf norwegischem Boden. Wir verwerfen das „Abkommen", das eine Besetzung unseres Landes durch die Sowjetarmee gestattet und erklären, daß wir uns mit allen Mitteln einer bolschewistischen Besetzung Norwegens oder eines Teiles davon widersetzen werden.

2. Weiter erkläre ich, daß der Emigrantenausschuß in London nicht das norwegische Volk vertritt und daß er kein gesetzmäßiges oder moralisches Recht hat, im Namen Norwegens Verträge abzuschließen.

3. Die Lage fordert weiter, daß sich alle Norweger den gemeinsamen nationalen Bestrebungen anschließen, um das Vaterland zu sichern und um nach Vermögen an dem Kampf gegen den Bolschewismus und an der Arbeit für Norwegens Wiedergeburt mitzuhelfen. Daher erkläre ich, daß alle Norweger, die diesen Bestrebungen entgegen arbeiten oder die nicht loyal mitwirken, alle Folgen für ihre volksfeindliche und staatsfeindliche Handlungsweise auf sich nehmen müssen.

4. Norwegens Schicksal ist an das Schicksal Deutschlands und Europas geknüpft. Ein jeder der verbündeten Staaten leistet die Kriegsproduktion, zu der es imstande ist, und hält alle materiellen Hilfsmittel und das ganze Menschenmaterial, das zur Verfügung steht, bereit. Daher erkläre ich, daß Norwegen in enger Zusammenarbeit mit Deutschland und in wachsendem Maße an der Organisation und dem Aufgebot aller europäischen Kräfte teilnimmt und daß wir in Norwegen alle unsere Hilfsquellen im gemeinsamen Kampf für Europas Sicherheit und Zukunft einsetzen. Wenn Europas Kraft zum gesamten Einsatz organisiert werden kann, wird der Ausgang dieses Weltkampfes nicht zweifelhaft sein.

Der Drang der Sowjets, sich Norwegen und damit die Küste des Nordatlantik einzuverleiben, ist auch, wie Ministerpräsident Quisling weiter darlegte, nichts neues. Wie er selbst in seiner damaligen Eigenschaft als norwegischer Kriegsminister im Parlament bekanntgeben konnte, wurden bereits in den 20er Jahren die ersten Versuche unternommen, die darauf hinausliefen, aus Nordnorwegen eine Sowjetrepublik zu machen. Wenn jetzt die norwegischen Emigranten in London ihr Land an den Bolschewismus ausliefern, so sei dies die logische Folge der sowjetfreundlichen Haltung, die von den früheren marxistischen Machthabern an den Tag gelegt worden sei. Das norwegische Volk müsse dem Bolschewismus als einer fürchterlichen Realität ins Auge sehen.

Mit Recht sei die Nachricht von den bolschewistischen Absichten auf Norwegen in den übrigen nordischen Staaten voller Aufmerksamkeit und teilweise mit Bestürzung aufgenommen worden. In erster Linie würden Finnland und Schweden von dieser Verräterei betroffen, die den ganzen Norden an den Bolschewismus preisgegeben habe. Eine sowjetische Besetzung Nordnorwegens müßte entweder über Finnlands Leiche gehen oder auch Finnlands späteren Untergang einschließen. Schweden würde auf zwei Seiten von Sowjetrußland und dem Bolschewismus umgeben sein. Dänemark würde schließlich durch die sowjetische Forderung auf Belt und Sund betroffen, die den Meerengenstreit nach dem Norden tragen und Kopenhagen zu einer Art Istanbul machen würde. Insgesamt gesehen, bedeute eine bolschewistische Besetzung Norwegens eine tödliche Gefahr für den ganzen Norden, die alle nordischen Völker in ihrer Existenz bedroht.

Lehrgänge für Kriegsversehrte

Im Juni d. J. werden in der Provinz Schlesien, im Reichsgau Wien, in Thüringen und in Baden weitere Sonderlehrgänge für Kriegsversehrte zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung stattfinden. Zu ihnen sind nur Wehrmachtangehörige der Versehrtenstufen 2 bis 4 zugelassen. Bewerber, die in den preußischen Ostprovinzen sowie in dem Reichsgau Danzig-Westpreußen und Wartheland beheimatet sind, können sich beim Herrn Oberpräsidenten in Breslau melden; Bewerber aus dem Sudetengau, den Alpen- und Donaugauen sowie den Ländern Bayern und Württemberg beim Herrn Reichsstatthalter in Wien; Bewerber aus der Rheinprovinz, Westfalen, Hessen-Nassau und den Ländern Baden, Hessen und Lippe sowie dem Gau Westmark bei dem badischen Ministerium des Kultus und Unterrichts in Straßburg usw.; Bewerber aus den übrigen Gauen des Reiches bei dem Thüringischen Ministerium für Volksbildung in Weimar. Den Meldungen sind Lebenslauf, Schulabgangszeugnis und bei Teilnehmern, die noch im Wehrdienst stehen, eine Bescheinigung der militärischen Dienststelle über Erteilung des erforderlichen Urlaubs von sechs Monaten beizufügen. (dnb)

Der Wehrmachtbericht

Fortsetzung der Feindangriffe in Italien

Heeresflak schoß im ganzen 2000 Sowjetflugzeuge ab / Portsmouth bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit am unteren Dnjestr und im Karpathenvorland gemeldet.

Verbände der Heeres-Flakartillerie schossen seit Beginn des Ostfeldzuges 2000 feindliche Flugzeuge ab; davon erzielten allein 300 Abschüsse die Heeresflakabteilungen 275 und 279.

An der italienischen Südfront setzte der Feind seine Angriffe unter Einsatz neuer Infanterie- und Panzerdivisionen gegen unser Verteidigungssystem mit Schwerpunkt südlich Cassino fort. Nach erbitterten wechselvollen Kämpfen gingen einige Höhenstellungen verloren. In anderen Abschnitten wurden örtliche Einbrüche im Gegenangriff bereinigt oder abgeriegelt.

Ein starker Kampffliegerverband bombardierte in den späten Abendstunden des 15. Mai feindliche Stützpunkte im Kampfgebiet von Cassino mit guter Wirkung. Es entstanden Brände und Explosionen.

Bei Angriffen einzelner britischer Störflugzeuge auf den Raum von Köln und Mannheim sowie bei Einflügen in die Kieler Bucht wurden in der vergangenen Nacht vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In den ersten Morgenstunden des 16. Mai griffen starke Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge die britische Hafenstadt Portsmouth mit einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben an.

Pfingstreiseverkehr

nur mit Zulassungskarten

Berlin, 16. Mai. (dnb). Zur Steuerung des Pfingstverkehrs werden zwischen dem 25. und 31. Mai 1944 (einschl.) Zulassungskarten für die meisten Reisezüge ausgegeben. Einzelheiten werden durch Aushänge auf den Bahnhöfen bekannt gemacht. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen muß die Zahl der Zulassungskarten verringert werden. Zulassungskarten werden vor allem für kriegswichtige Reisen vorbehalten und sind ferner für Fahrten zum Besuch der auswärts Beschäftigten bei ihren nächsten Familienangehörigen vorgesehen. Andere aufsichtsbare Pfingstreisen müssen im fünften Kriegsjahr unbedingt unterbleiben.

Nachschulung der Lenker

von Nutzkraftfahrzeugen

Berlin, 15. Mai. (dnb) Das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps gibt folgendes bekannt: Das Nutzkraftfahrzeug der Kriegsproduktion und Kriegswirtschaft ist wertvollstes Volksgut und seine Erhaltung von entscheidender Bedeutung. Die Kraftfahrer dieser Nutzkraftfahrzeuge besitzen nicht durchweg das technische Wissen und handwerkliche Können, das nötig ist, um ein Nutzkraftfahrzeug in dem Umfang pfleglich zu behandeln, wie es sein fast ununterbrochener Einsatz erfordert. Im Interesse der Allgemeinheit muß verhindert werden, daß kleine, leicht zu behebende Schäden usw., Reparaturen, infolge Unwissenheit oder Unvermögen den Ausfall eines Nutzkraftfahrzeuges für längere Zeit verursachen. Einer Anordnung des Führers entsprechend, wird daher das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps in enger Zusammenarbeit mit dem Kraftfahrzeughandwerk und im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsministerium und den übrigen beteiligten Reichsdienststellen eine zusätzliche technische Schulung und handwerkliche Ausbildung aller Fahrer von Nutzkraftfahrzeugen sofort in Angriff genommen. Eine Anordnung des Reichsverkehrsministers bestimmt, daß von einem Stichtag ab nur diejenigen Kraftfahrer ein Nutzkraftfahrzeug führen dürfen, die den Nachweis über ihre erfolgte Nachschulung beim NSKK erbringen können.

An alle Kraftfahrer, die ein Nutzkraftfahrzeug regelmäßig oder zeitweilig zu führen haben, ergeht daher die Aufforderung, sich bei den in der Anordnung des Reichsverkehrsministers näher bezeichneten Stellen zeitgerecht zur Schulung zu melden. Die Betriebsführer werden hierdurch aufgefordert, die Meldung dieses Kreises ihrer Betriebsangehörigen zu unterstützen.

Todesstrafe für Abtreibung

Berlin, 15. Mai. (dnb) Durch die Verordnung zum Schutz von Ehe, Familie und Mutterschaft sind die Strafbestimmungen für gewerbsmäßige Abtreibung verschärft worden, und zwar sieht das Gesetz jetzt in § 218, Abs. 3 des Strafgesetzbuches die Todesstrafe vor, wenn durch fortgesetzte Abtreibungen die Lebenskraft des deutschen Volkes beeinträchtigt wird. Diese neue gesetzliche Bestimmung brachte das Sondergericht Frankfurt/O. gegen Heinrich Schulz aus Balkow, Kreis Weststernberg, zur Anwendung. Schulz hatte insgesamt neun Abtreibungen vorgenommen und sich damit besonders schwer an der Zukunft seines Volkes versündigt. Er wurde wegen gewerbsmäßiger Abtreibung als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Institut für Postgeschichte

in Wien eröffnet

Wien, 15. Mai. (dnb) Als viertes postwissenschaftliches Institut im Großdeutschen Reich wurde das Institut für Geschichte des Postwesens an der Universität Wien von Reichsminister Dr. Ohnesorge eröffnet.

Die Errichtung des Instituts inmitten einer Zeit, die starke Nerven, unerschütterliche Standhaftigkeit und höchste Bereitschaft von Front und Heimat verlangt, ist ein überzeugender Beweis dafür, daß die deutsche Wissenschaft auch in Zeiten der Krisen und Belastungen ruhig und unbeirrbar an ihrem hohen Auftrag festhält, der Lehre und der Forschung und damit der Gemeinschaft und dem Volk zu dienen.

Die Arbeitseinsatzlage

Arbeitstagung der Gauarbeitsamtspräsidenten

Weimar, 15. Mai. (dnb) Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, hatte zusammen mit seinen Stabsmitgliedern die Präsidenten der Gauarbeitsämter zu einer Arbeitstagung berufen, um ihnen neue Richtlinien zu geben und um sie vom letzten Stand der Arbeitseinsatzlage zu unterrichten.

Im Mittelpunkt der Dienstbesprechungen standen Ausführungen des Generalbevollmächtigten. Gauleiter Sauckel forderte nach weitgespannten Darlegungen über die Begriffe Führungsanspruch und Fachverwaltung, zur Meisterung der kriegsbedingten Schwierigkeiten mehr noch als bisher mit angreifende politische Kraft zu sein. Mit allem Nachdruck verlangte der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz den sparsamsten ökonomischen Einsatz der Kräfte, unter Konzentrierung für die maßgebenden Wehrpunkte. Mit Ruhe und Härte müsse der Beamte der Arbeitseinsatzverwaltung seiner Treuhändereigenschaft gegenüber dem Volk entsprechend und unter Ausmerzung jeglichen Bürokratismus, der mit disziplinierter Verwaltung nichts gemein hat, die ihm gestellten großen Aufgaben hinsichtlich der Verteilung, Steuerung und Pflege des europäischen Arbeit erfüllen. Nach wie vor existiere für den Arbeitseinsatz das Wort unmöglich nicht.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm:

7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Friedrich Hebbels Nibelungen. — 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15—15.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00—16.00: Die Kapelle Willy Steiner spielt. — 16.00—17.00: Operettenkonzert. — 17.15 bis 18.00: Beschwingte Unterhaltung. — 18.00 bis 18.30: „Ein schönes Lied zur Abendstund'", von der Rundfunkspielschar München. — 18.30—19.00: Der Zeitspiegel. — 19.15—19.30: Frontberichte. — 19.45—20.00: Stimme unserer Dichter: Agnes Miegel. — 20.15—21.00: Erster Akt aus Nicolais Oper „Die lustigen Weiber von Windsor", Leitung: Artur Rother. — 21.15—22.00: Hornkonzert Es-dur von Mozart (Solist: Fritz Huth), Beethoven-Variationen von Reger u. a.

Deutschlandsender:

17.15—18.30: Konzertsendung mit Werken von Goy, Gräner, Smetana, R. Strauß u. a. — 20.15 bis 22.00: „Von allen Sendern — über alle Sender", Unterhaltungssendung mit Ausschnitten aus beliebten Sendereihen.

Druck und Verlag: Kölner Verlags-Anstalt und Druckerei GmbH. - Verlagsleiter: Dr. Erich Vatermahm - Hauptschriftleiter: Dr. Hans Koch. Preisl. 15.

„Aber Herr Fahnenjunker"

Roman von Alexander v. Thayer

(Nachdruckrecht bei Horn-Verlag, Waldhofen)

36. Fortsetzung.

„Sie könnten jetzt sehr gut heiraten, wenn nicht ihr Vater so dagegen wäre. Ich glaube, Du könntest bei dem alten Bergrat etwas erreichen. Mir tut Alle so leid. Ich habe sie eingeladen, bestimmt zu meiner Hochzeit zu kommen. Ach, wäre sie dann auch schon glückliche Braut! Mama und Jeanette lassen Dich herzlichst grüßen. Ich hoffe, Du hast in Kassel noch den Eilwagen bekommen? Ich beneide Dich um den Anblick von Schloß Wilhelmshöhe. Münden muß wundervoll liegen mit seinen alten Türmen. Du mußt mir alles ausführlich schreiben. Ich umarme Dich vielmals, teuerer Helmuth, träume von mir. Adieu, lieber, guter Helmuth."

„Sag Er mal, kennt Er sich hier in der Gegend aus?" wandte sich Moltke an den Postmeister.

„Euer Gnaden zu Dienen! Unsereins kommt ja weit in der Welt herum", erwiderte der Postmeister. „Bis nach Böhmen hinein gibt es wohl kein Wirtshaus, dessen Wein ich nicht gekostet hätte."

„So sieht Er auch aus." Moltke lachte freundlich. „Kann Er mir also sagen, wie ich einen Ausflug nach Corvey und Karlshafen mit einem Besuch von Bad Lauterberg verbinden kann? Habe dort zu tun und möchte in ein paar Tagen in Goslar eintreffen?"

„Wenn Euer Gnaden den ersten Teil zu Fuß gehen, so wird wohl der Weg über die Burg Polle am schönsten sein", meinte der Postmeister. „Von dort hinab zur Weser und am Ufer entlang durch den Eichenwald nach Corvey. In der ehemaligen Abtei schenkt man einen guten Mosel aus. Dort kann man lang verweilen. Dann rat ich, daß Euer Gnaden durch die Kastanienallee nach Höxter marschieren und im Gasthof zur Traube..."

„Schon gut, schon gut. Hör Er mir nur mit den Gasthöfen auf!" unterbrach Moltke den weinseligen Postmeister.

„Ganz wie Euer Gnaden beliebt. Obwohl der Pfälzer, den man dort ausschenkt..."

„Wie komme ich von Höxter weiter? Kann ich dort eine Postchaise bekommen?"

„Da müssen Euer Gnaden noch zu Fuß bis Karlshafen", beeilte sich der Mann zu versichern. „Bei der Goldenen Birne..."

„Weiß schon, weiß schon", unterbrach ihn Moltke ungeduldig. „Gibt's den besten Braubacher..."

„Rudeshelmer, wollt' ich sagen", fuhr der Postmeister unbeirrt fort. „Von Karlshafen geht ein Eilwagen zweimal täglich nach Kassel, mit Anschluß nach Münden. Sofern man noch einen Platz in Kassel bekommt. Was immerhin durch ein reichliches Trinkgeld an meinen Amtskollegen in Kassel zu befördern wäre. Ein diesbezügliches Empfehlungsbriefchen sei gerne geschrieben. Von Münden nach Göttingen hat's keine Not. Da fahren jetzt wenig Leute. Wenn man Glück hat, kann man seine Beine auf den Sitz gegenüber legen."

„Und wie komme ich von Göttingen weiter?" fragte Moltke.

„Von Göttingen nach Herzberg müssen Euer Gnaden sich allerdings einen Wagen mieten. Das Schönste ist dann der Fußmarsch von Herzberg nach Lauterberg. In drei Tagen ist die Reise wohl ausgeführt. In Herzberg ist die „Birne" zu empfehlen..."

„Gut, gut!" unterbrach ihn Moltke und legte einige Geldstücke auf den Tisch. „Für die freundliche Auskunft. Er möge damit auf mein Wohl trinken. Werde Seinen Rat befolgen. Fußwanderungen sind meine größte Freude. Gerade jetzt, wo der Wald in seiner sommerlichen Reife steht..."

Als Moltke drei Tage später, schon gegen Abend, sonnverbrannt und staubig durch die Gäßchen von Bad Lauterberg schritt, begegnete er einem allerliebsten Mägdelein. Als er sich suchend nach allen Seiten umblickte, um die Herberge zu suchen, bat er das Mädchen, ihm den richtigen Weg zu weisen. Sie ging ohne Hut, den sie an den Bändern am Arme trug.

„Das zweite Gäßchen hinein", wurde ihm höflich Auskunft zuteil. Moltke sah über einem leicht nach auswärts gebogenen Näschen zwei freundliche Augen auf sich gerichtet.

„Ich danke Ihnen, liebe Demoiselle", sagte Moltke höflich. „Ihr seid sicher aus diesem freundlichen Lauterberg?"

„Oh nein", antwortete das Mädchen. „Ich bin hier zur Kur? Warum glaubten Sie dies?"

„Nur auf dem Lande sind die Menschen so gefällig, und weil Ihre Augen so gut und heiter blicken."

„Wissen Sie nicht, daß gerade die heiteren Augen am leichtesten weinen?" erwiderte das Mädchen.

„Ich möchte Sie um alles in der Welt nicht weinen sehen."

„Ja, Sie haben es gut", sagte das Mädchen. „Sie sind ein Mann, Sie können für sich handeln, aber ich..."

Das Mädchen brach ab, als fürchtete es sich, von seinen Empfindungen einem Fremden gegenüber sich zu weit hinreißen zu lassen.

„Verzeihen Sie", endete sie plötzlich das Gespräch und wandte sich ab. Moltke sah ihr nach. Es war ein wunderschönes Bild, diese Gäßchen mit den kleinen Häuschen, in deren Vorgärten die Rosen blühten, davor die stolze schlanke Gestalt mit dem Hute am Arm...

„Der Herr Bergrat Pichler befindet sich in der Waldschlucht beim Bad", erwiderte man am anderen Morgen in der Kuranstalt Moltke auf seine Frage.

„Vortrefflich", meinte er. „Dorthin wollte ich mich eben begeben."

Eine Stunde später, nach einem wundervollen Spaziergang unter hohen, rauschenden Buchen in kühler Waldesruhe, ließ er in der sogenannten „Riesendouche" das prickelnde Wasser über seine breiten Schultern und seinen Rücken rauschen. Die Haut rötete sich unter den kreuzstoßreichen Wasserbläschen, die Muskeln spannten sich unter den Massage des mehrere Meter tief herabstürzenden Wasserschwalles. Moltkes Brust atmete voller Entzücken den feinen, in allen Regenbogenfarben aufstäubenden Wasserdampf.

„Kann Er nicht mehr acht geben? Er reibt mir ja die Haut ab", rief neben Moltke eine Stimme dem Badediener zu, der gerade dabei war, einen älteren Herrn mit weißem Knebelbart zu massieren.

„Halten Euer Gnaden, Herr Berarat, zugute, das stärkt erst die Wirkung des Wassers."

„Gestern hat Er mich viel zu schwach gerieben", der alte Herr prustete und schnaubte, daß man glauben konnte, ein Walroß würde in die Schwemme gejagt.

„Es sei wohl sehr schwer, dem Herrn Bergrat die Sache recht zu machen", antwortete verdrießlich der Badediener.

Nun reichten die Diener dicke, weiße Frottiertücher und begannen damit, die Herren abzureiben.

„Ich glaube, diese Leute haben nur ihr Trinkgeld im Kopf und nichts in den Händen", sagte der Bergrat Pichler zu seinem Nachbar. Mit seinem Knebelbart und dem weißen Laken glich er einem alten Bild des Diogenes vor seinem Faß. Moltke mußte unwillkürlich lachen, als sich ihm dieser Vergleich aufdrängte.

„Ich denke, die Badediener haben schon Erfahrung?" gab er zur Antwort.

„Jawohl, Erfahrung, wie man den Gästen das Geld am raschesten abknöpft", gab der alte Herr galtig zurück. „Leider ist man ja auf diese Art Leute angewiesen. Seit zehn Jahren suche ich Heilbäder auf. Das Arsenik steckt mir in allen Gliedern."

„Arsenik?" Moltke schüttelte den Kopf. „Wie kommen Sie zu Arsenik?"

Während sich die beiden Herren abtrockneten, begann der Bergrat nach Art alter Leute zu plaudern.

„Das Arsenik frißt nicht nur die Wälder kahl, sondern auch die Menschen", erklärte er. „Waren Sie noch nicht in Andreasberg? Liegt in der Nähe! Dann müssen Sie den Ausflug unbedingt machen."

„Woher kommen die Arsenikdämpfe?" wollte Moltke wissen.

„Aus dem Silberbergwerk."

„Ach so. Sie sind wohl aus dem Andreasberger Silberbergwerk, Herr Bergrat?" fragte Moltke, der von dem Badediener den Titel des alten Herrn gehört hatte.

„Das wieder nicht. Aus Joachimstal. Gottlob schon seit einem Jahrzehnt aus dem Betrieb heraus."

„Dann sind Sie wohl der Berarat Pichler?" Moltke schritt jetzt neben dem Bergrat dem Ausgange der Schlucht zu.

Fortsetzung folgt.

HANSE STADT KÖLN

Mittwoch, 17. Mai 1944 / Nr. 135

Der Philosoph

Er sitzt nicht irgendwo in einem Großvaterstuhl gemütlich sein Pfeifchen schmauchend und dabei tiefsinnige Betrachtungen über Welt und Menschen anstellend. Mein alter Philosoph steht in einer Ecke eines Großstadtgartens, oder vielmehr in dem, was einmal ein Garten gewesen ist. Jetzt ist nicht mehr viel von ihm übrig, dafür hat der Bombenterror gesorgt. Um so erstaunlicher ist es, daß sich der alte Baum — es ist eine Kastanie — in seiner Ecke gehalten hat. Wie er das fertig gebracht, wird sein Geheimnis bleiben. Er kann es uns nicht verraten, denn Bäume sind nun einmal stumm.

Jedenfalls genügt es ihm, daß er noch da ist. Wie er da so gelassen in seinem Winkel steht, ist er ein Bild unzerstörbarer Kraft, aber auch neu erwachten Lebens. Nach dem, was er in seiner Schreckensnacht mit ansehen mußte, beim lodernden Schein der Brände ringsum, wäre es nicht verwunderlich, wenn ihm der Saft im alten Stamm vor Entsetzen erstarrt wäre. Statt dessen hat er, wie in jedem Frühjahr, seine dicken Knospen entfaltet. Seit gestern hat er sogar weißgelbliche, leuchtende Kerzen auf jeden Zweig gesteckt . . . Der alte Baum scheint zu lächeln. Warum wohl? Je nun, er freut sich, daß er noch da ist — daß es nun wieder Frühling geworden —, daß der Saft neues Leben in ihm erweckte.

„Ist das etwa nicht Grund genug, sich zu freuen, auch wenn rings umher Trümmer liegen?" so scheint er jeden zu fragen, der ihn im Schmuck der schimmernden Blütenkerzen sieht. Ein bißchen schmunzelt er sogar. Der Himmel ist so blau, auch über der zerstörten Stadt, und die Bienen umschwärmen ihn, wie in jedem Jahre. Das tut dem Alten gut.

Im übrigen weiß er, man kann Häuser und stolze Bauwerke vernichten, kann Städte in Trümmer legen, aber eins kann man nicht: der Natur den Todesstoß geben! Die erneuert sich, wenn ihre Zeit gekommen ist. Das alles weiß mein alter Philosoph. Wißt ihr nun, warum er im Schmuck seiner Blütenkerzen zu lächeln scheint?

A.

Kleine „Hausdurchsuchung" und ihre Wirkung

Der gute Wille ist maßgebend für den Erfolg der Spinnstoffsammlung

„In die Tiefe mußt du steigen, soll sich dir das Wesen zeigen . . ." zitierte Gabriele mit tragender Stimme, „das sagt schon der alte Herr Goethe, und der hat bestimmt seine großen Krawatten nach Belieben wechseln können und seinen verschossenen lila Frack nicht nochmal gewendet. Aber er verstand die Welt, vom Nützlichkeitsstandpunkt aus . . ." Hermine stemmte die Hände in die Hüften, schüttelte bedauernd den Kopf und nickte belehrend: „Gabriele, Herr Goethe, hat um des Ideals willen geschrieben, nicht damit du deine Kochtöpfe und deine Wäscheschränke in die praktische Nutzanwendung der Literatur zerrst." „Gleichgültig, meine Liebe, man muß das Leben zu nehmen wissen, und dabei muß man sich an große Vorbilder halten. Nicht wahr?" Damit öffnete sie energisch die Tür des Kleiderschranks. „Was willst du, Gabriele, ich habe dir schon gesagt, ich habe nichts mehr, was ich entbehren kann. Sie mögen meinetwegen zehn neue Spinnstoffsammlungen veranstalten, ich habe nichts mehr." „Du bist ganz schief gewickelt, meine Liebe, sie rufen nicht aus Privatvergnügen zur Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung 1944 auf, sondern weil es für die Kriegführung notwendig ist und sie ganz genau wissen, daß noch viele Herminen vielerlei überflüssiges Zeugs haben, was anderswo sehr nützlich sein kann. Wie ist das beispielsweise mit deinem Konfirmationskleid? Willst du etwa warten, bis deine Jüngste dahineinpaßt? Also zur Sammlung, denn für dich läßt sich nicht mal mehr eine Bluse daraus machen, für ein junges, schmales Menschenkind im Betrieb reicht es aber, wenn es — wie das mit allen Sachen geschieht, die abgegeben werden — gut gereinigt ist. Und was sollen diese zwei halben Leinenblusen? Willst du im Zirkus auftreten, wo man grün und rot zur Hälfte tragen kann? O, o, ich wundere mich." „Nicht doch, das gibt vielleicht noch mal Besatz oder einen Schürzenflicken!" „Hast du eine Schürze dieser Farbe? Nein. Brauchst du Besätze? — Auch nicht? Na, es ist doch Unsinn, das für Eventualitäten aufzuheben, wo alle Textilien so wichtig gebraucht werden, damit aus Altem Reißwolle hergestellt wird, die mit anderen Fasern zusammen versponnen und verwebt wird. Der Augenblick ist wichtiger als deine mögliche Zukunft. Nebenbei bemerkt, noch steht deine Wohnung. Wenn sie aber nun auch noch ein Opfer des Terrors wird? Was hast du dann von diesen Fetzen gehabt? Die Industrie aber und die Kriegswirtschaft, ja, die Soldaten an der Front bekommen neue Uniformen, erhalten Filzstiefel, die Technik erhält Plane, Hüllen, Zwischenlagen und was es derlei gibt." „Da könntest du ja auch diese ausgezogenen Fäden nehmen, damit wollte Lilly mal eine Decke besticken. Aber das ist ja Unsinn, was will man damit!" „Gar kein Unsinn, Hermine, jeder Faden ist wertvoll. Ich sammle beispielsweise alle meine Abfallfäden vom Nähen und Stopfen. Was glaubst du, was da monatlich zusammenkommt. Und was ist mit dieser kaputen Trainingsbluse?" „Weg, in den Mülleimer." „Um des Himmels willen, her damit für die Sammlung, das beste für den Reißwolf." „Hier ist auch noch eine altmodische Jacke, — aber die trägt ja niemand mehr." „Laß mal sehen, heil, tadelloser Stoff, warum soll die niemand tragen? Und wenn nicht, löst sie der Reißwolf für neues Material auf!" „Aber die zu kurzen Hosen von Horst und sein Braunhemd sind für den Reißwolf doch zu schade!" „Hast du nicht gelesen, daß ganz besonders HJ-Uniformen und BDM-Kleidung erwünscht ist, damit für die Jungen und Mädel, die aus ihren Sachen herausgewachsen sind oder keine HJ-Bekleidung kaufen können, Neues da ist? Das wird alles gereinigt, ausgebessert, wenn nötig — und du sollst sehen, wie stolz Pimpfe und Jungmädel darin Dienst tun."

Gabriele und Hermine suchten noch weiter, immer tiefer kramten sie in den Abgründen von Schränken und Kommoden. Hermine dekam heiße Backen. Sie fand die Babywäsche von Lilly und Horst, ja, noch die Windeln . . . „Her" rief Gabriele wie im Triumph.

Es klingelte. „Mutti, wo bleibst du denn?" In der Tür stand Gabrieles Töchterchen. Gabriele schaute zögernd und zweifelnd auf Hermine. „Keine Angst, Gabriele, ich suche allein weiter. Ich weiß ja jetzt, worauf es ankommt." Was hatte doch Hermine anfangs gesagt? „Ich habe nichts mehr, ich habe wirklich nichts!" Ein bißchen guter Wille und die kleine Mühe der „Hausdurchsuchung" hatten ihre Worte widerlegt. Es fand sich doch noch etwas, auch für die fünfte Spinnstoffsammlung. Und es wird sich bei allen Gabrielen und Herminen, soweit sie vom Luftterror noch nicht oder kaum betroffen sind, noch etwas finden lassen.

Ch. K.

23jähriger Bataillonskommandeur

Hauptmann Keller aus Köln-Deutz mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet

NSG Mit Begeisterung wurde der junge Wilhelm Keller aus Köln-Deutz Soldat. 19 Jahre war der junge MG-Schütze alt, als der Krieg ausbrach. In harten Kampfjahren ist aus ihm ein bewährter Pionieroffizier geworden, der als 23jähriger Hauptmann die Führung seines Bataillons übernahm. Im Frankreich-Feldzug erhielt er bereits das EK II, im Jahre 1942 das EK I. Seither hat er sich bei den schweren Kämpfen im Osten immer wieder hervorragend bewährt. Besondere Waffentaten vollbrachte er im vorigen Jahr im Kampfraum von Orel und dann während der Kämpfe dieses Winters im Raum von Witebsk. Hier hat das Bataillon Keller wiederholt gefährliche Einbrüche bereinigt und den Sowjets dabei hohe blutige Verluste zugefügt. Die Kämpfe um die Jahreswende werden allen Pionieren des Bataillons Keller, die dabei waren, immer in Erinnerung bleiben. Als letzter Offizier und ohne Unteroffiziere schlug hier der junge Bataillonskommandeur mit einer Handvoll Pioniere den vielfach überlegenen Feind aus der Hauptkampflinie heraus und hielt sie dann gegen alle weiteren Angriffe durch drei Tage. Mitte Januar bewies er wieder in dreitägigem Kampf als Kampfgruppenführer ungewöhnliche Umsicht und Entschlossenheit. Durch einen Vorstoß zu einer Brückenstelle schuf er die Unterlagen für einen erfolgreichen deutschen Angriff. In Anerkennung seiner ständigen Bewährung und hervorragenden Tapferkeit wurde Hauptmann Keller das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

Fremdvölkische Kräfte für den Kleinbetrieb

Auch hier hilft das Sozialgewerk / 2 Millionen Arbeitsstunden zusätzlich

NSG Arbeitskräfte sind heute überall knapp, so auch in Handwerk und Handel. Dabei sind hier die Möglichkeiten, fremdvölkische Arbeitskräfte einzustellen, meistens sehr viel schlechter als im größeren Betrieb. Schon die Unterbringungs- und Verpflegungsfrage macht Kopfschmerzen. In der Regel hat der Betriebsführer des kleineren Betriebes keinen geeigneten Raum, um Fremde zu beherbergen. Und daran scheitert dann bereits der Ausländereinsatz.

Aber auch hier gibt es einen Weg, der zum Ziel führt. Das zeigt in vorbildlicher Weise ein westdeutsches Sozialgewerk für Handwerk, Handel und Gewerbe, das rechtzeitig das Gemeinschaftslager „Handwerk" schuf, in dem Holländer, Flamen, Franzosen, Ukrainer und andere Ostarbeiter unterkommen, in dem sie verpflegt werden, die nötige Betreuung und Zerstreuung am Feierabend finden. In zahlreichen Betrieben des Handwerks und Handels sind die in einem Gemeinschaftslager Untergebrachten tätig. Damit wurde den an der Maßnahme beteiligten Betrieben eine zusätzliche Jahresleistung von rund zwei Millionen Arbeitsstunden ermöglicht. Neben diesem Gemeinschaftslager erstellte das Sozialgewerk Kriegsgefangenenlager, die auch ständig besetzt sind. Die hier untergebrachten Kriegsgefangenen bedeuten für Handwerk und Handel ein Plus von mehreren hunderttausend Arbeitsstunden.

In der Küche des Sozialgewerks stehen 12 Kochkessel mit einem Fassungsvermögen von insgesamt 4100 Litern. Eine große Zahl von Handwerks- und Handelsbetrieben wird von hier aus täglich mit warmem Essen versorgt. Erwähnenswert ist darüber hinaus die Soforthilfe nach Luftangriffen. Innerhalb von drei Tagen wurden zum Beispiel nach einem Großangriff 42 000 Liter Essen ausgegeben. Die Jahresleistung der Küche konnte gegenüber dem Vorjahr von 37 488 auf 802 552 Liter gesteigert werden.

Noch viele Maßnahmen zur Sozialgestaltung in den Handwerks- und Handelsbetrieben und zur Erhöhung der Leistung hat dieses Sozialgewerk ergriffen. Langsam aber sicher werden wir dahin kommen, daß den kleineren Betrieben dieselben Möglichkeiten offenstehen, die bisher dem Großbetrieb vorbehalten waren.

Neue Kriegshilfsdienstmaiden

in Rüstungs- und Verkehrsbetrieben



NSG In diesen Tagen ist der neue Jahrgang Arbeitsmaiden in den Kriegshilfsdienst überwiesen worden. Sie vertauschen damit ihren Arbeitsplatz bei der Bäuerin und kinderreichen Mutter, an den neue Arbeitsmaiden treten, mit dem Einsatz in Rüstungs- und Verkehrsbetrieben. Mag auch die Umstellung für alle auf die ungewohnte Arbeit nicht leicht sein, so wird ihnen auch hier das Erlebnis der Gemeinschaft die Kraft geben, die neue Arbeit froh und tatkräftig anzufassen, so daß sie auch hier bald unentbehrliche Kräfte sind. Hat doch der fast dreijährige Einsatz der Kriegshilfsdienstmaiden bewiesen, daß sie besonders auch in den Luftkriegsgebieten ihren Mann gestanden haben. So lernen sie als Arbeitsmaiden das schwere Tagewerk der Bäuerin kennen und diese Frau schätzen, im Betrieb dagegen ist es das Werk der Arbeiterin, vor dem sie mit Achtung stehen. Freude an der Arbeit und Achtung vor jedem arbeitenden Menschen ist ein wesentlicher Punkt in der Gesamterziehungsaufgabe des Reichsarbeitsdienstes.

Wir notieren . . .

Segeltuchdecke gestohlen

Am 6. Mai 1944 wurde von einem Lastkraftwagen in der Braunauer Straße in Mülheim eine Segeltuchdecke, die an allen vier Ecken die Firmenbezeichnung „Westwaggon" trägt, gestohlen. Wer kann Angaben über den Verbleib der Decke machen? Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, sind an das 4. Kriminalkommissariat der Kriminalpolizeileitstelle Köln, Reichensbergerplatz 1, Zimmer 331, Fernsprecher: 7 10 05, zu richten.

Wer kennt den Raubmörder?

Am 13. Mai 1944, gegen 19 Uhr, wurde in ihrem Zimmer im Hause Stavenhof Nr. 8 die 46 Jahre alte Prostituierte Waldtraga Rohr schwer verletzt aufgefunden. Sie verstarb später im Krankenhaus. Es liegt Raubmord vor. Die Tat ist vermutlich in den Nachmittagsstunden zwischen 13.30 Uhr bis 15 Uhr ausgeführt worden. Geraubt wurden: 1 Damenbrillantring ¼ Karat. Am Hande befinden sich verschiedene kleine Brillantsplitter, 1 goldenes Kettenarmband, etwa drei Zentimeter breit, 1 kleines Feldpostpäckchen mit Zigaretten und Tabak, 1 braune Damenlederbörse mit einem kleinen Betrag. Ferner Bezugscheine auf den Namen Waldtraga Rohr, Stavenhof 8 wohnhaft, für 1 Kleid, 1 Schirm und Wäsche außerdem diverse Briefschaften. — Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich beim 14. Kommissariat, Am Reichensbergerplatz, Zimmer 310, Fernruf: 7 10 05, Nebenstelle 396, zu melden oder ihre Anschrift mitzuteilen. Vertrauliche Behandlung der Angaben wird auf Wunsch zugesichert.

Zeugnisse sicherstellen!

Wenn Zeugnisse bei Terrorangriffen verloren gehen, dann fehlen sie bei Bewerbungen. Um die nachteiligen Folgen solcher Zeugnisverluste zu vermeiden, empfiehlt es sich, mehrere Zeugnisabschriften anzufertigen und sie von einer Amtsstelle beglaubigen zu lassen. Wichtig ist aber, daß dann Urschriften und Abschriften an verschiedenen Orten aufbewahrt werden. Sind die Zeugnisse schon verlorengegangen, ohne daß sich der Inhaber durch beglaubigte Abschriften gesichert hat, dann wird von den Betrieben und Dienststellen erwartet, daß sie, soweit das irgend möglich, beglaubigte Abschriften anfertigen. Fehlen hierzu die Unterlagen, dann sollen neue Zeugnisse ausgestellt werden, wobei eine Beurteilung in großen Zügen im allgemeinen genügt. Wer durch den Luftterror seine Zeugnisse verloren hat, soll hieraus keine dauernden Nachteile haben. Solchen Bewerbern gegenüber wäre daher Zurückhaltung oder gar Mißtrauen fehl am Platze. (dnb)

Hubert Mertens gefallen

Bei dem am 15. Mai im OKW-Bericht gemeldeten Angriff britischer Flugzeuge auf Köln fiel der weit über die Grenzen Kölns hinaus bekannte Opernsänger Hubert Mertens zum Opfer. Mertens war gebürtiger Kölner. Er blieb zeit seines künstlerischen Wirkens seiner Vaterstadt treu und war nicht nur dank seiner klangvollen Stimme, sondern auch ob seiner immer wieder beglückenden Spielfreudigkeit eine der tragenden Stützen des Opern-Ensembles der Bühnen der Hansestadt Köln.

Am 17. Mai wird verdunkelt von 22.07 Uhr bis 4.44 Uhr

Vorübergehende Arbeitsunterbrechung

bei Schwangerschaftsbeschwerden

§ 2 des Mutterschutzgesetzes vom 17. Mai 1942 bestimmt, daß eine werdende Mutter nicht beschäftigt werden darf, wenn nach ärztlichem Zeugnis Leben und Gesundheit von Mutter oder Kind gefährdet sind.

Wie aus einem vor kurzem veröffentlichten Erlaß des Reichsarbeitsministeriums hervorgeht, erstreckt sich diese Vorschrift nicht auf Schwangerschaftsstörungen von längerer Dauer, sondern sie ist auch dann anzuwenden, wenn bei sonst normalem Schwangerschaftsverlauf nur vorübergehend auftretende Beschwerden oder Anzeichen für eine Gefährdung der Schwangerschaft das Aussetzen der Arbeit vorübergehend begründen. In derartigen Fällen kann der Arzt der werdenden Mutter zur Vorlage beim Betrieb Arbeitsunfähigkeit für einzelne Arbeitsstunden oder Arbeitstage in der Woche bescheinigen. Leistungen der Krankenversicherungen werden aber hierfür — abgesehen von den in einigen Kassensatzungen nach § 199 RVO. vorgesehenen Schwangerengeld — nicht gewährt; auch eine Nachprüfung durch den vertrauensärztlichen Dienst kommt nicht in Frage. Die werdende Mutter ist bei Vorlage einer entsprechenden ärztlichen Bescheinigung zur Arbeitsleistung für die angegebene Zeit nicht verpflichtet. Im Hinblick darauf, daß es sich hierbei grundsätzlich um eine Verkürzung der Arbeitszeit auf Grund ärztlich bescheinigter Notwendigkeit handelt, findet § 2, Absatz 2, letzter Satz des Mutterschutzgesetzes Anwendung, wonach die werdende Mutter Anspruch auf Weiterzahlung des Arbeitsentgelts hat, d. h., mangels anderweitiger Vereinbarung auf den Durchschnittsverdienst der letzten 13 Wochen. Im übrigen gelten die sonst bei Aussetzen der Arbeit geltenden Rechtsgrundsätze.

Dr. Schl.

Sport und Mt

Neues aus Fußball-Europa

Ungarns Meisterschaft scheint so gut wie sicher für den MAC Großwardein entschieden zu sein, obgleich diesmal der Tabellenführer gegen Dimavag mit 3:4 Toren unterlag. Großwardein hält nun bei 41:11 Punkten und müßte die restlichen vier Spiele verlieren, um von Klausenburg mit 34:18 Punkten noch überflügelt werden zu können. Auf jeden Fall stellt zum ersten Male in der Geschichte der ungarischen Fußballmeisterschaft Budapest nicht den Landesmeister, denn Ferencvaros kann als Tabellendritter mit 32:20 P. die beiden Provinzmannschaften aus eigener Kraft nicht mehr erreichen. Die Ergebnisse: Ferencvaros — Szolnok 6:0, Ujpest — Neusatz 3:2, Elektromos — Gamma 0:4, Beskart — Vasas 2:2, Dimavag — Großwardein 4:3, Klausenburg — Kispest 3:1, Salgotarja — Debreczin 3:0.

Alles zum guten gewendet hat sich in den Niederlanden für die Volewijckers. Die Amsterdamer schlugen in der Endrunde der fünf Abteilungsmeister Longa Tilburg mit 5:3 (4:0) Toren, dagegen konnte VUC den Haag in seinem letzten Spiel gegen Heerenveen nur ein 3:3 (2:1) Unentschieden herausholen. Die Volewijckers benötigten aus den beiden letzten Treffen nur noch einen Punkt, um endgültig als Meister hervorzugehen. Der Tabellenstand: De Volewijckers 10:2 P., VUC 10:6 P., Heerenveen 6:8 P., Longa 5:7 P., Heraoles 3:11 P.

In Italien siegte in Mailand vor 12 000 Zuschauern die Auswahlmannschaft der Lombardei mit 3:1 Toren über die Elf des adriatischen Küstenlandes. Juventus Turin ist durch ein 2:2 gegen Asti zweiter in der lombardischen Gruppe hinter Fiat Turin geworden.

Frankreich hatte einen nur schwachen Spielbetrieb. Zwei Meisterschaftsspiele, zwischen Marseille und Toulouse sowie Rouen und Bordeaux, endeten jedesmal 1:1. Am 21. Mai liefern sich Cannes und Bordeaux das Endspiel um die Amateurmeisterschaft. Cannes unterlag in einem Probespiel gegen die Berufsspieler aus Nizza mit 0:2 Toren.

Die Meisterschaft von Lettland brachte mit dem hohen 3:1-Sieg von Auskelis Riga über Olympia Libau eine kleine Sensation. Dadurch sind die Aussichten der jungen Libauer Mannschaft auf den Titel erheblich gesunken.

Die Vorschlußrunde um den Pokal von Portugal begann mit den Hinspielen. Benfica schlug Academia mit 6:1 und Estoril besiegte Guimaraes mit 5:0. Unbeschadet der Rückspiele am 21. Mai werden die beiden erfolgreichen Mannschaften als Teilnehmer in der Endrunde erwartet.

Fußball-Allerlei

Hertha/BSC führt am Pfingstsonntag, 28. Mai, ein Freundschaftsspiel gegen die Sportvg. Wilhelmshaven 05, dem Meister des Gaues Weser-Ems durch.

Krakau siegte im Städtespiel mit Gotenhafen überlegen mit 8:3 (6:1) Toren. Die ersatzgeschwächten Gäste trafen auf einen starken Gegner, der, mit Ausnahme des Torwarts Staniek, sich aus den Spielern des LSV Mölders und der DTSG Krakau zusammensetzte.

Die Belgrader Soldaten-Elf wird sich am 21. Mai zum ersten Male im Reich vorstellen. Sie trifft an diesem Tage in St. Pölten auf den LSV Markersdorf, der wiederum am Himmelfahrtstag, 18. Mai, ein Gastspiel in Budapest gegen die ungarische Honved-Auswahl liefert.

Das Gastspiel der Fußballmannschaft des Wiener AC in Agram endete mit einem Teilerfolg, denn der Freundschaftskampf gegen Hask ging vor 8000 Zuschauern 3:3 unentschieden aus. Die Deutschen führten zur Pause zwar mit 1:0, doch nach dem Wechsel liefen die Kroaten auf 2:1 davon. Der WAC ließ jedoch nicht locker, kam mit 3:2 nach vorn, doch gegen Ende des Spiels glückte Hask der endgültige Gleichstand. Einer der besten Spieler war der bulgarische Torwart Antoneff bei den Wienern.

Fußball der Hitler-Jugend

Alle Bannmeister sind ermittelt

Die Bannmeister stehen nunmehr fest. Der SC Blauweiß 06 Köln stellt in diesem Jahre zwei Sieger und zwar erspielte sich am Samstag die A1-Jugend gegen VfL 99 Köln mit einem klaren 5:1 (1:1)-Sieg die Bannmeisterschaft und vertritt die Hansestadt Köln in den weiteren Spielen zur Gebietsmeisterschaft. Die Blauweißen, die am letzten Spieltag in Merheim den „99ern" mit 3:3 einen wichtigen Punkt abknöpfen konnten, schlugen diese nun im Kessel wie erwartet, nur daß die Höhe des Erfolges etwas überrascht.

Auch bei den B-Mannschaften holten die Blauweißen aus Lindenthal den Bannsieg. In dieser Gruppe spielten Bingst 05 — Sportfreunde 93 1:1 (1:0), so daß beide Mannschaften die Lindenthaler nicht mehr einholen können, die mit 20:3 Toren und 6:0 Punkten führen.

Die „jüngsten Kölner Fußballer" stritten gleichfalls um Bannsiegehren: Sülz 07 — MSV 06 1:1 (0:1). Damit ist auch hier die Entscheidung gefallen, denn die Mülheimer Jungen sind durch dieses Unentschieden ebenfalls Meister.

Bann Köln (53) — Bann Geilenkirchen (389) 2:3

Der vorjährige Gebietsvertreter Bann Geilenkirchen (389) konnte sich auch in der Vorschlußrunde gegen Bann Köln (53) mit einem knappen, aber verdienten Erfolg durchsetzen und kommt nun ins Endspiel. Die Kölner Jungen strengten sich mächtig an, kamen aber zum Schluß nicht mehr mit. Bann Geilenkirchen hat auf Grund seiner besseren Mannschaftsleistung verdient gewonnen.

Bann Düren (161) — Bann Siegburg (240) 15:0

Vor dem Spiel Düren 99 gegen KSG Duisburg standen sich die beiden HJ-Mannschaften in der Vorschlußrunde gegenüber. Die Siegburger waren nur mit acht Spielern zur Stelle und mußten aus diesem Grunde eine hohe Niederlage hinnehmen. Auch wenn die Siegburger in voller Stärke angetreten wären, hätte man ihnen nicht viel Aussichten auf den Gewinn machen können, denn die Dürener Jungen spielten in guter Verfassung.

Bann Düren (161) und Bann Geilenkirchen (389) ermitteln nun im Endspiel die gebietsbeste Mannschaft, die das Gebiet Köln-Aachen (11) bei den Endspielen zur Deutschen Jugendmeisterschaft vertritt.

Kölnische Künstler

Eine alphabetische Namensfolge aus ruhmreichen Jahrhunderten

XII.

1662 starb zu Köln

Bernard Fuckerad,

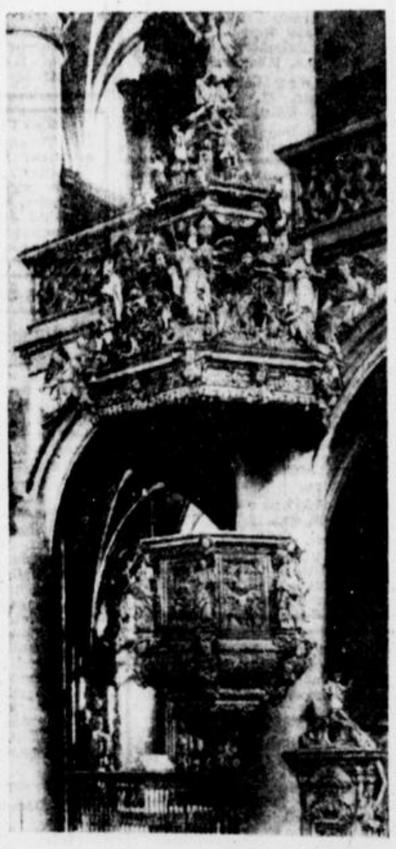
der auch für St. Andreas — er schuf das große Altargemälde, den Martertod des Kirchenapostels darstellend — als Meister tätig war. Der Maler, der auch Vorzügliches im Kopieren alter Meister geleistet haben soll, war 1601 im Thüringischen als Sohn lutherischer Eltern geboren. — „Herr Architekt Gau ist von seiner nach Ägypten, Nubien bis an die zweite Kataraxte und Palästina unternommenen Reise mit einem Schatze von Zeichnungen der merkwürdigsten, vor ihm entweder noch gar nicht, oder sehr unvollkommen dargestellten Alterthümer zurückgekehrt, welcher Sie auszeichnenden Mühseligkeiten und Beschwerden seiner Reise herrlich belohnt." So schrieb der preußische Gesandte in Rom und nachmaliger Professor der Geschichte in Bonn B. Niebuhr über den in Köln 1790 geborenen Architekten und Archäologen

Franz Christian Gau,

der noch unter Wallraf Kunstphilosophie studiert hatte. Wie Boisserée war auch er schon früh nach Paris gereist, um die geraubten Gemälde und Antiken zu studieren. Auf seinen vielen Kunst- und Forschungsreisen war er in Rom mit Niebuhr bekannt geworden. Er nahm auch an den Ausgrabungen von Pompeji teil, so daß er nach Mazois Tode dessen Werk vollenden und herausgeben konnte. Gau wandte sich schließlich wieder nach Paris zurück, wo er sich naturalisieren ließ und eine Architekturschule eröffnete, die in der Hauptsache von jungen Deutschen besucht wurde. Entwurf und Ausführung der Kirche St. Chlothilde in Paris wurde ihm anvertraut. Als Inhaber des Kreuzes der Ehrenlegion für ausgeführte Staatsbauten starb Gau 1853. An seinem Grabe sprach der ebenfalls aus Köln gebürtige Jakob Ignaz Hittorf, der als französischer Regierungsbaumeister unter Napoleon III. das Antlitz von Paris umformte. — Die prachtvollen barocken Pfeilerplastiken, der bis an die Gewölbe reichende Hochaltar und die triumphale Kanzel in der Maria-Himmelfahrtskirche sind Werke von

Jeremias Geißelbrun,

der bereits 1628 in Köln tätig war und mit einer Schwester des Theologen Adolph Schulcken, Rektors der kölnischen Universität von 1623—1625 vermählt war. Geißelbrun scheint als Holzbildhauer begonnen zu haben, denn er wurde vom zünftigen Schnitzeramt verklagt, auch in Stein zu arbeiten, welcher Anschuldigung er sich dadurch entwand, daß er 1636 die Meisterschaft bei der Steinmetzzunft erwarb. Bevor er solchermaßen sich frei gemacht hatte von Klagen und Vorladungen, hatte man ihm seine Steine sogar gewaltsam fortgenommen, doch nahmen ihn die Herren vom Rat in Schutz und verfügten die Rückgabe an den Meister.



Jeremias Geisselbrun: Die Kanzel in der Maria-Himmelfahrts-Kirche in Köln

w. d.

Persönliches

Herr Josef Sauer, Bickendorf, Nachtigallenweg 14, begeht sein 30jähriges Arbeitsjubiläum in der Firma Ferd. Gerbes.

Das Geheimnis der „sanften Hügel"

Bei einer schweren Batterie in der Bretagne — Von Kriegsberichter Otto Herrmann

(PK.) Diesen sanft geschwungenen Hügeln sieht man es gar nicht an, daß sie unter ihrer weichen Grasnarbe aus hartem Granit bestehen, dem ältesten Gestein des Kontinents. Aber so ist es. Die Bretagne stieg im Primär als erstes Stück Europas aus den Fluten. Und als sich im Quartär der Meeresspiegel zu heben begann, drang das Wasser ins Land. Dieses gewaltige Ereignis schuf die zerrissene, buchtenreiche Küste Armorikas, wie die Bretagne seit ältester Zeit genannt wird. Diesen Namen entnahm sie dem Meer, das auf bretonisch „amor" heißt.

Die Sage von Ys, dem bretonischen Veneta, das der Leichtsinn der schönen Prinzessin Dahut den Wassern überantwortet hat, spiegelt diese uralte Katastrophe wider. Dahut entwendete ihrem königlichen Vater den Schlüssel zur Schleuse, öffnete sie und begab sich dann zu ihren Liebhabern. Diese nahmen sie so in Anspruch, daß sie darüber die Zeit vergaß. Die Flut stieg, drang durch die offene Schleuse ins Land und verschlang die ganze Stadt. Auch die schöne Dahut ertrank und verzaubert seit jener Zeit, eine nordische Sirene, mit ihrem Gesang die Seeleute. Tausend prächtige Glockentürme hatte das reiche Ys, und noch heute hört der Bretone ihren Klang im Brausen des Meeres.

Nein, man denkt beim Anblick dieser Hügel weder an Granit noch an Flutsagen; und auch die Mimosen, der Rosenlorbeer und der Blumenkohl, die nicht weit von hier wachsen, erinnern nicht an so harte Dinge. Aber der kräftige, unermüdliche Regen, den der bretonische Himmel an diesem Tage über uns ausschüttet, und der nur leise, aber durchdringend maulende Wind machen melancholisch. In solcher Stimmung klingen leicht die alten Geschichten an, von denen dieses herbe, farbige Land so voll ist.

Die Bretagne und der Bretone blicken nach Westen. Das Meer hat sie geboren, das Meer bestimmt ihr Geschick. So alt ihre Geschichte ist, immer war sie eine endlose Folge von Kämpfen, von denen die meisten mit England geführt wurden. Der junge König Arthur, der Connetable Bertrand du Guesclin, die tapfere Herzogin Anna, die Helden Hervé de Portzmoguer, Duguay von St. Malo, Cornic aus Morlaix sowie Jaques Cartier, der Entdecker Kanadas, sind unvergessene Kämpfer dieser bewegten Geschichte.

Auch heute wieder steht Europa im harten Abwehrkampf, und die Bretagne ist ihr nordwestlichstes Festungswerk. Brest, der große, starke Kriegshafen, dessen weite Reede die gesamte französische Flotte aufnehmen könnte, ist der Mittelpunkt dieses Bollwerkes, um den sich nach allen Richtungen starke Bastionen des Atlantikwalls ausdehnen. Die sanften Hügel, zwischen deren regenverhangenen Bogen wir stehen, bergen noch ein anderes Geheimnis als den alten Granit. Wir sind mitten im Gebiet einer schweren Batterie der deutschen Marineartillerie. Allein diese Batterie mit all ihren Waffen hat die Kampfkraft eines ganzen Artillerieregiments. Wer hier einzudringen versucht, hat mit außerordentlich großen Verlusten zu rechnen. Dabei ist selbst in unmittelbarer Nähe der starken Wehranlage nur für ein geübtes Auge zu erkennen, was die sanften Hügel verbergen.

Wie alle derartigen Werke in Frankreich und an anderen europäischen Küsten ist diese Batterie der deutschen Kriegsmarine so angelegt, daß ihre Stellung nach allen Seiten hin selbst eine moderne Festung für sich ist, die selbständig operieren kann. Ihre Aufgabe ist es ja nicht, zu verhindern, daß der Feind den Boden Europas betritt, sondern ihn zu vernichten, wenn er endlich zu kommen wagt.

Es ist auch im modernen Kriege, zumal für eine Seemacht, nicht unmöglich zu landen. Diese Tatsache ist von der deutschen Kriegführung von vornherein in Rechnung gestellt. Man hat deshalb auch nicht versucht, eine Art chinesischer Mauer rings um den Kontinent zu ziehen. Man hat vielmehr ein lockeres, tief gestaffeltes Verteidigungssystem errichtet, das wie ein elastisches, stählernes Netz wirkt. Dieses Netz läßt wohl zu, daß der Gegner hier oder dort ins Land eindringt und sich für eine Weile festbeißen kann, aber es fängt zugleich die Eingedrungenen in seinen Maschen.

Eine Masche in diesem unheimlichen Netz ist unsere schwere Batterie, die sich so gut in die sanften Hügel der Bretagne eingebettet hat. Im weiten Umkreis blüht der Ginster auf den Knicks. Selbst im Regen hat seine gelbe Blütenpracht nicht aufgehört zu leuchten. Wenn aber die Sonne durchbricht, wird er aufstrahlen wie gelbes Gold. Und von den sanften Hügeln wird die Melancholie abgleiten wie Wassertropfen von den Flügeln der Möven. Ihr starkes Geheimnis aber schweigt auch in der Sonne, bis seine Stunde da ist.

Die „Mutter" des Kraftwagens

Erinnerungen an Frau Berta Benz

„Mutter des Kraftwagens" — so hat man Frau Berta Benz mit Recht oft genannt. Als sie als Tochter eines wohlhabenden Zimmermeisters in ihrer Geburtsstadt Pforzheim ihren späteren Gatten kennenlernte, war dieser noch ein kleiner, unbekannter technischer Zeichner bei einem dortigen Brückenbauunternehmen. Mit ihrer Mitgift ermöglichte sie es Karl Benz, in der aufblühenden Industriestadt Mannheim eine eigene mechanische Werkstätte einzurichten. Damit begann der Aufstieg dieses strebsamen Technikers zum Miterfinder des Automobils und Vorkämpfer des Kraftfahrzeugwesens.

Karl Benz hat es uns in seinen Lebenserinnerungen selbst erzählt, welchen bedeutenden Anteil seine Gattin daran hatte, die bald mitbestimmend und mitberatend in den Kreis seiner Ideen und Interessen eintrat. Wie eine zweite Triebfeder hat sie nach den eigenen Worten des genialen Konstrukteurs diesem gegen hemmende Widerstände immer neue Spannkraft verliehen.

„Ein mittels Ligroingas zu treibendes Veloziped", so schrieb die „Badische Landeszeitung" vom 3. Juli 1886, „welches in der Rheinischen Gasmotorenfabrik von Benz & Co. konstruiert wurde, wurde heute früh auf der Ringstraße ausprobiert und soll die Probe zufriedenstellend ausgefallen sein." Bei diesen und vielen anderen ersten Probefahrten saß Frau Berta Benz, das damit verbundene Aufsehen, Hohn und Spott nicht scheuend, an der Seite ihres Gatten.

Darüber hinaus hat sie sich aktiv bei der Entwicklung des Kraftwagens betätigt, den Motor nachgesehen oder beim Reifenwechsel mitgeholfen, so oft und wo dies notwendig war. Benz nannte sie daher im Scherz seinen „besten Monteur". Schließlich hat die wackere Frau auch im August 1888 mit ihren beiden damals 14- und 15jährigen Söhnen Eugen und Richard von Mannheim nach Pforzheim und zurück ohne Wissen ihres Mannes die erste Autofernfahrt in der Verkehrsgeschichte unternommen, wodurch der Anstoß zu weiteren Fortschritten und Verbesserungen des Kraftwagens gegeben wurde. Die Ernennung zur Ehrenbürgerin der Technischen Hochschule Karlsruhe, die Frau Berta Benz erst vor einigen Tagen anläßlich ihres 95. Geburtstages zuteil wurde, war also wohlverdient. „Mutter Benz" wird in der Geschichte der Kraftfahrt unvergessen bleiben.

In Ladenburg am Neckar ist Frau Berta Benz, die Witwe des großdeutschen Kraftfahrpioniers, nun nach der Vollendung des 95. Lebensjahres gestorben.

F.

Die bunte Welt

Eine Waage, die zwei Gramm wiegt

Die feinsten Waagen, deren sich die Chemiker bedienen, sind so kunstvoll konstruiert, daß man mit ihnen in 10 Sekunden eine Wägung auf 1/200 000 Gramm genau ausführen kann. Die Waagen selbst stehen ständig unter einer Glasglocke, weil schon geringe Staubmengen die Genauigkeit der Wägung beeinflussen. Die Balken, Zeiger und Schalen einer solchen Waage wiegen insgesamt weniger als zwei Gramm.

„Hörbare" Muskelarbeit

Während beim Bewegen der Gelenke häufig ein hörbarer Ton entsteht, ist die Bewegung der Muskeln für das menschliche Ohr im allgemeinen nicht wahrnehmbar. Nur in einem Falle wird der leise Ton, der bei der Anspannung des Muskels entsteht, hörbar: bei der Kaumuskulatur, sobald man nur fest die Zähne zusammenbeißt.

Ein hartes Strafgesetz

Vor 2000 Jahren zeichnete sich das Strafgesetz der Chinesen durch besondere Härte aus. Wenn ein Mann ein Verbrechen begangen hatte, auf das Todesstrafe stand, so wurde nicht nur er selber hingerichtet, sondern mit ihm mußten auch alle seine Anverwandten sterben. Auf diese Weise kam es vor, daß das Verbrechen eines Einzelnen rund 200 unschuldigen Menschen das Leben kostete.

Haarpflege in Japan

Die herrliche blauschwarze Haarfarbe der Japanerinnen wird dadurch erreicht, daß das Haar regelmäßig mit einer bestimmten Flüssigkeit behandelt wird. Es ist der Saft der Iriswurzel, der dem Haar die gleichmäßige dunkelste Tönung verleiht.

Durchschnittsqualitäten in Krefeld

Düsseldorf, 16. Mai. Auf dem Ausstellungsgelände der Stadt Krefeld fand die 158. Zuchtvieh-Absatzveranstaltung des Rheinischen Verbandes für Tieflandrinderzucht und des Landesverbandes Rheinischer Schweinezüchter statt. Zum Auftrieb kamen 209 schwarz-bunte Bullen. Davon waren vier in Zuchtwertklasse 1 eingekört, 38 in Zuchtwertklasse 2, 118 in Zuchtwertklasse 3 und 49 in Zuchtwertklasse 4. Bei guter Beschickung und gutem Besuch handelte es sich, da keine Spitzentiere angeboten wurden, um Durchschnittsqualitäten. Siegerbulle wurde ein guter Goldgräber-Enkel aus der Zucht von Josef Adams, Saalhoff, Kreis Mörs. Er wurde von der Gemeinde Lindwar angekauft. Die Nachfrage konnte bei einem geringen Ueberstand restlos gedeckt werden. Zuchteber wurden 58 aufgetrieben. Von diesen waren vier in Zuchtwertklasse 2 gekört, 38 in Zuchtwertklasse 3 und 16 in Zuchtwertklasse 4. Es handelte sich um Durchschnittsqualitäten ohne Spitzentiere. Die Nachfrage war gut. Der Bedarf konnte annähernd gedeckt werden. Nächste Zuchtvieh-Absatzveranstaltung in Krefeld am 1. Juni 1944.

Westdeutsche Kurzmeldungen

Durch den Fußboden gefallen. Eine Frau aus Eupen, die mit Waschen beschäftigt war, kam auf eigenartige Weise zu Tode. Plötzlich gab der Fußboden nach, so daß die Frau in den Kellerraum eines Anbaues stürzte und dabei so unglücklich aufschlug, daß der Tod kurz danach eintrat.

Einbruchsdiebstähle aufgeklärt. In der letzten Zeit machten Einbrecher besonders die Gegend von Bierdorf bei Daaden unsicher. Wo nicht Türe und Fenster nagelfest waren, suchten sie Einlaß zu den Keller- und Wohnräumen, aus denen sie Kartoffeln, Brot, Eingewecktes und andere Lebensmittel entwendeten. Nach langen Bemühungen der Polizei ist es nun gelungen, den Dieben auf die Spur zu kommen. Die Einbrecher befanden sich unter den Ostarbeitern, die ihre Unterkunft bei Dunkelheit verließen und dann die am Tage ausgemachten Stellen in der Nacht aufsuchten. Sie haben eine ganze Anzahl Einbrüche zugegeben.

Uebler Bursche festgenommen. Auf dem Wege nach Eich wurde am hellen Tage ein 15jähriges Mädchen, das in Andernach beschäftigt ist, von einem Unbekannten angesprochen. Der Bursche wurde daraufhin gewalttätig und warf das Mädchen zu Boden. Es entstand ein Zweikampf, der mehrere Minuten lang andauerte und in dessen Verlauf es der Ueberfallenen gelang, sich loszulösen und zu fliehen. Aus der in der Aufregung zurückgelassenen Handtasche stahl der Täter den Betrag von 30 Mark. Nach eifrigen Fahndungen gelang es der Kriminalpolizei, den Burschen zu ermitteln und dem Mädchen gegenüberzustellen, das sofort den Täter wiedererkannte. Er wurde festgenommen; es handelt sich um einen 20jährigen in Andernach beschäftigten Belgier, der nach hartnäckigem Leugnen die Tat eingestand.

Das Bonner Beethovenfest

Pfitzner — Strauß — Reger

Das 24. Kammermusikfest des Vereins Beethovenhaus widmete, ehe es den drei Schaffensabschnitten Ludwig van Beethovens als Zentralpunkt der Veranstaltungen je ein Konzert weihte, einem Abend nach schöner, bereits Tradition gewordener Sitte zeitgenössischen Tonsetzern. Aus der Fülle des Liedschaffens Hans Pfitzners, des nunmehr 75jährigen Meisters, standen „Der Gärtner", „Die Einsame", und „Wie Frühlingsahnung" auf dem Programm, geistig vertiefte Lieder verschiedenen Charakters, aber alle kündend „von deutscher Seele" durch die Wärme der Empfindung und vollendete kompositorische Formbeherrschung. Die Kölner Altistin Berta Maria Klempt war eine treffliche Gestalterin dieser edel gesungenen Weisen. Von den folgenden Richard-Strauß-Liedern, welche ebenso mit Elan wie mit Innigkeit ausgeschöpft wurden, beeindruckte besonders stark „Ruhe meine Seele". Musikdirektor Gustav Classens begleitete feinsinnig am Flügel. Herzlicher Beifall erzwang als Zugabe Hugo Wolfs frühlingsfrohes „Er ist".

Das Streichquartett Werk 109 in Es-dur ist schon oft als wohl volkstümlichstes Werk Regers auf diesem Gebiet der Kammermusik auf Bonner Kammermusikfesten erklungen. Der Komponist erreichte hier durch die ideale Klarheit des Stimmgefüges einen Höhepunkt seines kammermusikalischen Schaffens. Das Fehse-Quartett, Berlin (R. Fehse, E. Weißenfels, H. H. Scholz und Th. Schürgers) gab dem Quartett eine ideal zu nennende Ausprägung. Die Künstler legten mit unvergleichlichem Adelsklang der Instrumente in reicher Abschattierung alle Stimmungsmomente des ersten Satzes klar und gaben dem zweiten Abschnitt alle Glanzlichter effektvollen und doch vergeistigten Spielens. Höhepunkt und Krönung die kristallklare Rekonstruktion der Schlußfuge, wohl der bedeutendsten Quartettfuge nach Beethovens späten Streichquartetten. Insgesamt war dem Fehse-Quartett das geistig vertiefte Wissen um die innere Struktur zu eigen. So wurde es zum ebenso berufenen wie auserwählten Betreuer eines der schönsten Werke deutscher Tonkunst. Ein Jubelsturm der Begeisterung dankte ihm für das Erlebnis einer großen Leistung.

K. W. Grave.

Achtung — Erfinder!

Die größten Erfindungen sind oft bei näherem Besehen furchtbar einfach, und kleine Erfindungen manchmal wichtiger als große. Der Gedanke, aus alten Spinnstoffen neue zu machen, ist auch so etwas ganz Simples, und doch: ohne ihn müßten Front und Heimatnotgebiete vielfach auf nötigsten Ersatz vergeblich warten. Heute braucht es aber ganz besonderen Findergeist, um immer wieder in Winkeln und Ecken altes Zeug, Kleidungsstücke, Wäsche, Stoffreste, alte Teppiche und sonstige Spinnstoffe zu entdecken, die der Spinnstoffsammlung zugeführt werden können. Wir müssen alles haben, was nur irgend entbehrlich ist — seid erfinderisch, setzt allen Ehrgeiz und guten Willen daran, alles zu finden für die

Spinnstoff-, Wäsche- u. Kleidersammlung
7. Mai bis 27. Mai 1944

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Im Glauben an unseren Erlöser fiel am 1. Mai 1944, 45 Jahre alt, auf der Höhe des Schaffens, bei Antritt des Urlaubs, mein geliebter Mann, unser herzensguter Pappi, mein lieber Sohn und Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Onkel, Schwager, Neffe und Vetter,

Generalintendant

Dr. jur. Karl Groß

Heeresgruppenintendant Inhaber des E.K. 2 u. des Verwundetenabzeichens 1914/18, des Kriegsverdienstkreuzes 1. Kl. und anderer Auszeichnungen

Ein selbstloses Leben höchster Pflichterfüllung für sein Vaterland und treuester Sorge für die Seinen vollendete sich. Auf einem Heldenfriedhof im Osten wurde er mit hohen militärischen Ehren beigesetzt.

In tiefer Trauer: **Sidonie Groß** geb. Grimberg - **Hans und Gunthilt - Amalie Groß** geb. Braun - **Edmund Groß und Frau Resl - Prof. Dr. Hans Grimberg und Frau Iska geb. Kämmerling**

Grünberg (Schlesien), Hindenburgstr. 11, Lampertheim (Hessen), Köln, im Mai 1944.

Das erste Requiem hat bereits im Felde stattgefunden.

Statt besonderer Anzeige!

Nach Gottes hl. Willen verschied sanft am Samstagmittag 1 Uhr an den erlittenen Verletzungen, verursacht durch einen Fliegerangriff auf Köln, Herr

Anton Braun

versehen mit den Sterbesakramenten der kath. Kirche, im Alter von 90 Jahren.

In tiefer Trauer: **Nikolaus Hoevenaars und Frau** Gertrud geb. Braun - **Stephan Stochay und Frau** Kath. geb. Braun - **Johann Braun** als Bruder - **Enkel und Urenkel sowie die übrigen Anverwandten.**

Köln-Flittard, Pützlachstraße 63, den 16. Mai 1944.

Exequien: Mittwoch, 17. Mai, 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Köln-Flittard. Beerdigung am selben Tage, 11 Uhr, vom Friedhof Köln-Flittard aus.

Am Sonntag, 14. Mai 1944, nachmittags 3 Uhr, ging unsere liebe einzige Tochter, meine gute Schwester, Fräulein

Gertrud Felten

stud. mus.

nach schwerer Krankheit im Alter von 21 Jahren heim in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer: **Karl Felten**, Studienrat, **und Frau** Anna geb. Hermanns - **Rich. Felten**, stud. med.

Köln-Mülheim, Adamsstraße 67, den 16. Mai 1944.

Exequien: Freitag, 19. Mai, 9¼ (9½) Uhr im Liebfrauenhause, Adamsstraße 40 a.

Beerdigung am selben Tage, 11 Uhr, auf dem alten katholischen Friedhof in K.-Mülheim, Sonderburger Straße.

DANKSAGUNG!

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Bräutigams Toni in Wort und Schrift sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Familie Fritz Wintz, Lore Esser als Braut.

Balkhausen, Brüggen, im April 1944

Danksagung! Statt Karten!

Das Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Onkels und Schwagers, des Herrn Justizobersekretärs i. R. Johannes Pohl ist durch treues Gedenken und warmherzige Teilnahme an unserem Schmerz von denen, die ihn kannten und uns nahestehen, geehrt worden. Ihnen allen danken wir von Herzen.

Im Namen aller Angehörigen **Frau Witwe Anna Pohl** geborene Burgmer.

Köln-Ehrenfeld, Gotthelfstraße 11a, im Mai 1944.

Berichtigungen

Die Todesanzeige **Friedrich** in gestriger Ausgabe betrifft das Söhnchen der Familie **Wiemann** (nicht Niemann) in K.-Mülheim, Regentenstraße 13. — Anzeige **Johann Knapp**: Das Trauerhaus ist Querstraße 55 (nicht Auerstr.) in K.-Holweide.

Amtliche Bekanntmachungen

Ausgabe von Zitronen

Alle Kinder und Jugendlichen sowie alle werdenden und stillenden Mütter, die im Besitz der Nährmittelkarte 62 der Hansestadt Köln bzw. des Kölner Bezugsausweises für werdende und stillende Mütter sind, erhalten je eine Zitrone als Zuteilung.

Die Bezugsberechtigten haben daher den Abschnitt N 29 Jgd. bzw. Klst 62 bzw. M 8 ihrem Gemüsehändler zwecks Vorbestellung abzugeben. Es dürfen nur Abschnitte derjenigen Nährmittelkarten beliefert werden, deren Stammabschnitt den Aufdruck „Ernährungsamt der Hansestadt Köln" trägt. Die Händler haben den Empfang der in Frage stehenden Abschnitte auf der Rückseite der Nährmittelkarte durch ihren Firmenstempel und den Vermerk „Z" zu bestätigen. Die Abgabe der Zitronen erfolgt gegen Entwertung dieses Vermerks. Ein weiterer Abschnitt darf bei der Belieferung nicht mehr abgetrennt werden.

Köln, den 13. Mai 1944.

Der Oberbürgermeister.

Verteilung von Sauerkraut

Die in den Einzelhandelsgeschäften noch vorhandenen Restbestände an Sauerkraut dürfen auf den Ersatzabschnitt G I des z. Zt. gültigen Bezugsausweises für Obst- und Mangelgemüse ausgegeben werden. Jeder Abschnitt ist mit 500 g zu beliefern.

Köln, den 15. Mai 1944.

Der Oberbürgermeister.

Stellenangebote

Für OT-Verwaltungsdienst vornehmlich in den besetzten Gebieten, werden geeignete Mitarbeiter und Kaufleute als Sachbearbeiter (Verwaltungs- und Lagerführer, Rechnungsprüfer, Bürohilfskräfte usw.) gesucht. Angebote mit den erforderlichen Unterlagen erbeten unter Fr 30 524 a an ALA, Berlin W 35.

Stenotypistinnen für Einsatz im Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten gesucht. Eilangebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften sowie Freigabebescheinigung des letzten Arbeitgebers und Angabe des frühesten Antritts-Termins erbeten unter Fr 30 524 b an ALA, Berlin W 35.

Kupferputzer-Küchenbursche zum sofortigen Eintritt in Jahresstellung gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Angebote an: **Waldsanatorium Schömberg, Krs. Calw Schwarzw.**

Hausdiener ehrlich u. zuverlässig, in Jahresstellung gesucht. Angebote an **Waldsanatorium Schömberg, Krs. Calw Schwarzw.**

Heizer ehrlich u. zuverlässig, in Dauerstellung gesucht. Angebote an **Waldsanatorium Schömberg, Krs. Calw Schwarzw.**

Hilfsarbeiterinnen sofort gesucht. **Druckerei Köln-Merheim, Neußer Straße 592**

Papierschneider auch geeigneter Hilfsarbeiter zum Anlernen, sofort gesucht. **Druckerei Köln-Merheim, Neußer Straße 592**

Malerlehrling gesucht. **Jessen & Braun, Malergeschäft, Köln, Moltkestraße 10**

Zwei Nachtwächter für meinen Betrieb gesucht. **Heinr. Baum, Köln-Deutz, Siegburger Straße 124, Telefon 1 17 79**

Köchin, Beiköchin, Küchenhilfe auch aushilfsweise, sofort gesucht. Vorzustellen: **Schildergasse 99/101, Wappenhof.**

Tüchtige Hausgehilfin sucht per sofort **Gaststätte Hinnenberg, Niehler Straße 302.**

Dreher, Schlosser, Schleifer, Hilfsarbeiter gesucht. Zuschriften: 646 Neuer Tag, Köln.

Verkäuferin, die selbständiges Arbeiten gewohnt ist, von Holz-, Schmuck- und Gebrauchsartikel-Firma gesucht. H. Schwebig, Inh. E. Frieß, Köln-Mülheim, Buchheimer Straße 59.

Zuverläss. alleinsteh. Mann, der Volksgesang begleiten kann, für Landgemeinde zu Küsterdiensten gesucht. Zuschriften: 3352 Neuer Tag, Köln.

Büfettstütze (anlernen) sofort gesucht. „Bierklause", Bonn, Kammerspiele.

Zuverlässige Haushälterin (auch ältere), od. Hausgehilfin zur selbständigen Führung eines kleinen Haushalts gesucht. Bonn, Arndtstr. 32. Ruf 5553.

Packerinnen f. leichte Packarbeit, auch in Halbtagsbeschäftig., nach Beuel-Limperich gesucht. Verpflegung durch Werksküche. Novaktin-Gesellschaft mbH., Beuel-Limperich, am Wehrhausweg.

Nach Oberbayern Mädchen f. Haus u. Küche gesucht. Auskunft Bonn, Rathausgasse 11. Telefon: 3278.

Weiblicher Lehrling zur Ausbildung in buchhändlerischem Beruf, mit höh. Schulbildung, gesucht. Buchhandlung L. Röhrscheid, Bonn, Am Hof 28. Tel.: 2723.

Hausgehilfin, ältere, erfahren, zuverlässig, zu zwei Kindern, 5 und 2 Jahre, in Etagenhaushalt sofort gesucht. Frau Leonardis, Bonn, Weberstraße 56. Telefon: 6056.

Erfahrene Hausschneiderin für Aenderung und Kinderkleidung. Frau Leonardis, Bonn, Weberstr. 56. Telefon: 6056.

Zum 1. Juni Putz- oder Stundenhilfe, ein- oder mehrmals wöchentlich gesucht. Weißenfels, Bonn, Niebuhrstraße 33, Telefon 79 33.

Stundenhilfe mehrmals wöchentlich gesucht. Dr. Schirbach, Bonn, Kaiserstraße 39.

Stellengesuche

Geprüft. Küster u. Organist sucht Stelle. Zuschriften: M 6651 H.V. Köln-Mülheim, Adamsstraße 1.

Möbl. Zimmer (Gesuche)

Möbl. Zimmer für berufstätiges Mädel in gutem Hause gesucht. Angebote: U R 216 „Der Neue Tag", Bonn, Meckenheimer Str.

Mietgesuche

2—3 Büroräume mit Telefon mögl. Mülheim sofort gesucht. Möbel werden miet- oder kaufweise übernommen. Angebote M. 6639 H.-V. Mülheim, Adamsstraße 1

Wohnungstausch

In der Gegend von Godesberg und Remagen od. Beuel u. Linz wird eine Wohnung von 4—6 Zimmern gesucht gegen eine sehr schöne Etagenwohnung von 6 Zimmern in Wiesbaden im Kurviertel. Zuschriften: U P 214 „Der Neue Tag", Bonn, Meckenheimer Str.

Kaufgesuche

Schreibtisch gebraucht, aber gut erhalten, gesucht. Angebote 3314 Neuer Tag, Köln

Gebr. Haarschneidemaschine, elektrisch, möglichst Siemens-Schukkert, oder Schneidköpfe für Koh-i-noor. Jak. Lang, Bonn, Weberstraße 40.

Klavier sucht O. Schumacher III, Rimbach, Post Weyerbusch, Westerwald.

Immobilien

Grundstück zu pachten oder zu kaufen gesucht für 1 bis 2 Behelfsheime in der Nähe Kölns. Zuschriften: M 6641 H.V. Köln-Mülheim, Adamsstraße 1.

Familienhaus mit Garten, Vorort a. Rh., Köln od. Umgeb. kauft (Preisangabe) F. R. Schmidt, Meerane i. Sa., Leipziger Str. 32, III.

Verloren

Sonntagvormittag in Köln-Mülheim kl. Geldtasche mit größerem Geldbetrag verloren. Gute Belohn. Abzugeben Bittner, Danzigerstraße 154

DEUTSCHE BANK

Bilanz am 31. Dezember 1943

Aus Raummangel abgekürzt

AKTIVA	Reichsmark
Barreserve	467 762 852,95
Fällige Zins- und Dividendenscheine	20 560 581,13
Schecks	51 704 478,78
Wechsel	940 957 325,70
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	4 635 278 845,17
Eigene Wertpapiere	582 291 808,61
Konsortialbeteiligungen	28 269 612,14
Kurzfällige Forderungen unzweifelhafter Bonität und Liquidität gegen Kreditinstitute	82 908 677,96
Forderungen aus Report- und Lombardgeschäften gegen börsengängige Wertpapiere	4 493 739,61
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	83 553 627,54
Schuldner	1 666 666 708,77
Hypothekenforderungen	3 480 410,08
Beteiligungen (§ 131 Abs. 1 A II Nr. 6 des Aktiengesetzes)	70 000 000,—
Grundstücke und Gebäude	71 000 000,—
Geschäfts- und Betriebsausstattung	1,—
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	1 588 960,35
Sonstige Aktiva	54 835,53
	8 702 572 485,32

PASSIVA		Reichsmark
Gläubiger		6 523 035 306,26
Verpflichtungen aus der Annahme gezogener und der Ausstellung eigener Wechsel		144 764 533,10
Spareinlagen		1 719 440 367,05
Auf unserem Grundbesitz ruhende, zur Zeit nicht ablösbare Hypotheken		800 767,60
Unerhobene Dividenden		727 390,66
Grundkapital		160 000 000,—
Rücklagen nach § 11 KWG.		
a) Gesetzliche Reserve	RM. 42 500 000,—	
b) Freie Sonderreserve	RM. 40 000 000,—	82 500 000,—
Pensionsrücklage		25 000 000,—
Kriegsopferhilfe		3 068 500,—
Rückstellungen		6 719 738,32
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		26 863 882,33
Reingewinn		9 760 000,—
Eigene Ziehungen im Umlauf	RM. 1 448 940,72	
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen (§ 131 Abs. 7 des Aktiengesetzes), denen ein gleich hoher Betrag Bürgschaftsschuldner gegenübersteht	RM. 416 809 211,33	
Eigene Indossamentsverbindlichkeiten	RM. 35 804 009,04	
Gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 KWG.	RM. 242 500 000,—	
		8 702 572 485,32

Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. Dezember 1943

AUFWENDUNGEN	Reichsmark
Personalaufwendungen	72 410 889,61
Ausgaben für soziale Zwecke, Wohlfahrtseinrichtungen u. Pensionen	16 181 233,91
Sonstige Handlungsunkosten	12 182 893,04
Steuern und ähnliche Abgaben	72 457 087,77
Zuweisung an die Freie Sonderreserve	5 000 000,—
Reingewinn	9 760 000,—
	187 992 104,33

ERTRÄGE	Reichsmark
Zinsen und Diskont	107 381 075,36
Provisionen und Gebühren	80 611 028,97
	187 992 104,33

Der Vorstand der Deutschen Bank

Hermann J. Abs, Erich Bechtolf, Dr. Robert Frowein, Dr. Karl Ritter von Halt, Prof. Dr. Heinrich Hunke, Johannes Kiehl, Dr. Clemens Plassmann, Oswald Rösler, Hans Rummel, Dr. Karl Ernst Sippell, Fritz Wintermantel.

Der Aufsichtsrat der Deutschen Bank

Franz Urbig, Ehrenvorsitzer, Dr. rer. pol. Karl Kimmich, Vorsitzer; Hans Oesterlink, stellv. Vors., Dr.-Ing. e. h. Albert Pietzsch, stellv. Vorsitzer, Gustav Brecht, Werner Carp, Dr. Wolfgang Dierig, Dr. Dr.-Ing. e. h. Hugo Eckener, Otto Fitzner, Richard Freudenberg, Franz Haßlacher, Hermann Ludwig Fürst von Hatzfeldt, Dr. Hugo Henkel, Dr. rer. pol. h. c. Florian Klöckner, Dr.-Ing. e. h. Artur Koepchen, J. U. Dr. Emil Kreibich, Hermann R. Münchmeyer, Dr.-Ing. e. h. Günther Quandt, Philipp F. Reemtsma, Dr.-Ing. e. h. Wolfgang Reuter, Dr. Ernst Enno Russell, Karl Schirner, Max H. Schmid, Dr. jur. h. c. Hermann Schmitz, Dr. Ernst Schoen von Wildenegg, Dr. phil. Hermann von Siemens, Rudolf Stahl, Erich Tgahrt, Dr.-Ing. e. h., Dr. rer. pol. h. c. Johann P. Vielmetter, Theodor Wiedemann, Wilhelm Zangen.

Durch gemeinsamen Beschluß des Vorstandes und des Aufsichtsrates ist die Dividende für das Geschäftsjahr 1943 auf 6 % festgesetzt worden. Der Gewinnanteilschein Nr. 4 wird für unsere Aktien zu 100.— RM. mit 6.— RM. für jede Aktie und für unsere Aktien zu 1000.— RM. mit 60.— RM. für jede Aktie abzüglich 15 % Kapitalertragsteuer (einschließlich Kriegszuschlag) ab 6. Mai 1944 bei der Deutschen Bank in Berlin oder einer ihrer inländischen Zweigniederlassungen, bei der Creditanstalt — Bankverein, Wien, bei der Böhmischen Union-Bank, Prag, und bei der Handel-Maatschappij H. Albert de Bary & Co. N. V., Amsterdam-C, an den zuständigen Schaltern während der üblichen Geschäftsstunden eingelöst. Die einzureichenden Gewinnanteilscheine sind auf der Rückseite mit dem Namen des Einreichers (gegebenenfalls Firmenstempel) zu versehen.

Berlin, den 22. April 1944. **Deutsche Bank.**

Filmtheater heute:

Ufa: Die Feuerzangenbowle - Karin Himboldt, Heinz Rühmann. Karten tägl. ab 10 Uhr im Ufa-Palast - Jugdl. über 14 Jahren zugel. - Letzter Hauptfilm 7.05, Ende 8.45

Gereon-Lichtspiele, Gereonstr.: **Ein Mann mit Grundsätzen?** Elfie Mayerhoffer, H. Söhnker - Jugendl. über 14 Jahren zugel. - 9.45 11.45 14.15 16.30 18.45 - Ab 14.15 geschloss. Vorstellungen. Karten dazu im Vorverkauf ab 12 Uhr.

Rheingold-Lichtspiele, Weyerstraße: **Ein schöner Tag** - Gertrud Meyen, Volker von Collande - 14.10 16.10 18.10, Ende 20.20 - Jug. nicht zug.

Deulich, Deutzer Freiheit: Reise in die Vergangenheit Olga Tschechowa, Ferdinand Marian - 12.50 15.00 17.10 19.20 - Jugendl. nicht zugel.

Hofburg-Lichtspiele, Mülheim: Die Nacht der Vergeltung - Jugendliche nicht zugelassen 14.00 16.15 18.20

Neues Theater, Mülheim: Zwischen Hamburg und Haiti. Gustav Knuth - Gisela Uhlen. Jugendliche nicht zugelassen. Neue Anfangszeiten: 14.30 16.45 19.00

Residenz, Mülheim: Wildvogel Leny Marenbach, Werner Hinz - 14.00 16.30 19.00 - Nicht jugendfrei

Uli, Union-Lichtspiele, Mülheim Tolle Nacht - Marte Harell, Gustav Fröhlich - Jugendl. nicht zug. - 14.00 16.15 18.30

Radrennbahn Köln-Stadion

Sonntag, 21. Mai, 17 Uhr:

Dauerrennen hinter schweren Motoren

Am Start: **Jean Schorn - Gustav Kilian - Paul Krewer - Josy Kraus - Hans Zims**
Amateurfliegerrennen

Vorverkauf: Der Neue Tag, Stolkgasse; W.B. Neumarkt; Verkehrsverein im Hbf.; KdF.-Dienststellen Köln, An den Dominikanern 2, II., und Köln-Mülheim, Buchheimer Str. 27; Fahrradhaus Dederichs, Neußer Straße.
Eintrittspreise ab 1.80 Mk. zuzügl. Sportgr., Kinder und Wehrmacht 0.90 Mk. zuz. Spgr.

Verlagsleiter sucht Nähe Kölns im rheinisch-bergischen Kreis **möbl. Zimmer** für 2 Personen. Angebote: 3326 Neuer Tag, Köln.

Maschinenfabrik sucht neuen oder gut erhaltenen

2,5 t Last- od. Personenkraftwagen über 2 Ltr.

Angebote 360 Neuer Tag, Köln